

unterhält ein Söldner-Heer. Der moralische Wert des amerikanischen Soldaten wird jedoch vielfach unterschätzt. Da der Sold verhältnismäßig hoch ist, er beträgt 2,50 bis 3 Mark den Tag, so rekrutiert sich das Heer aus Leuten, die immerhin den soliden Schichten der Bevölkerung angehören. Die eigentliche militärische Stärke Amerikas liegt in seiner Flotte, die auch sofort ein schlagbereites Landungskorps zusammenstellen kann.

— Madrid, 20. April. Der Dampfer „Montferat“ hat eine Anzahl Spanier, die sich in Mexiko aufhielten, in Cadix ans Land gesetzt. Diese befinden sich in einem furchtbaren Zustand seelischer und körperlicher Erschöpfung, der auf die unerhörten Grausamkeiten zurückzuführen ist, denen sie von Seiten der Rebellen in Mexiko ausgesetzt gewesen sind. Sie erzählen, daß viele Spanier, die den Rebellen in die Hände fielen, lebendig begraben wurden oder nach unerhörten Grausamkeiten und Verstümmelungen erschossen wurden. Sie erklären weiter, daß die Rebellen die Erfolge, die sie bisher erzielt haben, nur durch den Schrecken, den sie überall um sich her verbreiten, erreichten. Selbst die Truppen Huertas fürchten einen Nahkampf mit den Rebellen, da sie das Schlimmste befürchten müssen, wenn sie ihren Gegnern lebend in die Hände fallen.

— Washington, 21. April. Die von dem Komitee für auswärtige Angelegenheiten angenommene Resolution, über die der Senat heute beraten soll, besagt: Im Hinblick auf die von dem Präsidenten in der Botschaft an den Kongress dargelegten Tatsachen über gewisse Beleidigungen und die schimpfliche Behandlung der Vereinigten Staaten seitens Mexikos möge man beschließen, daß der Präsident berechtigt ist, die bewaffnete Macht in Anspruch zu nehmen, um die Forderung auf eine unzweideutige Genehmigung für die den Vereinigten Staaten angetanen Beleidigungen durchzusetzen. Ferner möge erklärt werden, daß die Vereinigten Staaten jede Feindschaft gegen das mexikanische Volk, sowie jegliche Absicht, gegen das mexikanische Volk einen Krieg zu führen, in Abrede stellen.

— Washington, 21. April. In Regierungskreisen wird die Meldung bestätigt, daß beabsichtigt ist, große Mengen für Huerta bestimmte Munition zu beschlagnahmen, die sich auf neutralen Schiffen, die auf der Fahrt nach Veracruz sind, befinden. Die Parteiführer im Kongress sind benachrichtigt worden, daß der Plan bestehe, die Munition nach der Ausladung im Zollhaus von Veracruz zu beschlagnahmen. Es verlautet, Präsident Wilson ordne die Beschlagnahme selbst an, falls sich die Annahme der Resolution im Senat verzögere. — Admiral Fletcher ist angewiesen worden, das Zollhaus in Veracruz zu besetzen.

— Die mexikanische Hafenstadt Tampico, die so plötzlich in der Vordergrund der politischen Ereignisse in dem unglücklichen Mexiko gerückt ist, ist ein lebendes Beispiel für die Romantik modernen industriellen Aufschwungs. Der große Aufschwung Tampicos kam im Zusammenhang mit den Petroleumbohrungen und dem Petroleumhandel. Seit 10 oder 12 Jahren begannen die Bohrungen, die die besten Ergebnisse hatten, und sofort tauchten auch die Kapitalisten auf, die die große Zukunft dieses Teils von Mexiko erkannten und bereit waren, ihr Geld dort anzulegen. Wie groß dieses Vertrauen war, und wie großzügig die Kapitalisten vorgingen, erhellt vielleicht am deutlichsten aus der Tatsache, daß im Laufe der letzten Jahre in Tampico und seinem Hinterland nicht weniger als rund eine Milliarde Mark investiert wurde. Im Vordergrund stehen dabei wohl die Amerikaner, jedoch im scharfen Wettbewerb mit den Briten, deren Interessen in jener Gegend auf über 300 Millionen Mark beziffert werden. Obgleich der größte Teil dieses Milliardenbesitzes in Schür- und Bohrungsrechten sowie in Landpachtungen angelegt wurde, konnte naturgemäß ein gewaltiger Aufschwung des Handels und der Industrie nicht ausbleiben. Nur ein Beispiel: Noch 1907 betrug die Petroleumernte rund eine Million Fässer; 1913 war die Zahl bereits auf 16 Millionen emporgeschossen. Und dabei ist die Ausnutzung der mexikanischen Petroleumschätze noch in ihren Anfängen! Ueber den Hafen von Tampico läuft die ganze Ausfuhr der Nachbargebenden, die ungewöhnlich fruchtbar sind und Zucker, Kaffee, Kautschuk, Kupfer und Erze ausführen. Die günstigen Bodenverhältnisse machen für die nächsten Jahre das Aufblühen eines großen Obst- und Gemüsehandels zur Sicherheit. Hierbei kommt die Schiffbarkeit der Wasserwege der Stadt zugute.

Vom Balkan.

— Während bei Korça, also im südlichen Albanien, noch gekämpft wird, werden dem jungen Fürstentum neue Verlegenheiten im Norden des Landes durch den Einbruch montenegrinischer Truppen bereitet. Die Sache ist hier insofern besonders ernst, als es sich nicht um den Einbruch irregulärer Truppen, sondern um einen solchen sechs regulärer Bataillone handelt, die unter Führung des

in Melka in religiöser Verzückung anbetet.

Erich von Mellwig besaß für die in demütiger Bescheidenheit vorgetragene Bitte Feigenspanns kein Verständnis. Er war im Gegenteil äußerst empört, daß ihm die Episode mit dem Unglücksfall noch einmal so lebendig vor die Seele trat. Er wurde vor Wut dunkelrot im Gesicht und donnerte den unschuldigen Tröbler zornbebenend an.

(Fortsetzung folgt.)

Oberst Marlinowitsch sengend und brennend die albanische Grenze überschritten. Der Zweck dieses Einfalls ist natürlich die Besitzergreifung von Skutari, das die Montenegriner nach langwierigen und blutigen Belagerungskämpfen genommen, auf den Beschluß der Großmächte hin jedoch an Albanien hatten zurückgeben müssen. Den montenegrinischen Truppen wurde die 1000 Mann starke internationale Besatzung Skutaris unter dem Oberbefehl des deutschen Majors Schneider entgegengesandt. Ernstere neue Verwickelungen werden auch im Süden befürchtet, nachdem auf Korfu 1000 Kreter ausgehoben wurden, um den Aufständischen in Nordepirus Hilfe zu bringen. Die internationale Besatzung Skutaris besteht aus 1000 Mann Truppen unter dem Oberbefehl des englischen Obersten Philipps. Von der Besatzung haben die Mächte des Dreibundes wie die des Dreiverbandes je 500 Mann gestellt. Deutschland hat das kleinste Kontingent gestellt. Es bestand anfangs aus einem Landungskorps vom Kreuzer „Breslau“, das von einer Abteilung Marineinfanterie unter dem Befehle des Majors Schneider abgelöst wurde, dem jetzt das Kommando gegen die Montenegriner übertragen worden ist.

— Wien, 21. April. Die Montenegriner haben das ihnen durch die Votchkonferenz zugesprochene Gebiet von Gotti und Gruda besetzt. In den internationalen Kreisen Skutaris befürchtet man, die Bewegung unter den Stämmen könne auf den zu Albanien gehörigen Stamm der Gestrati übergreifen. Um die Gestrati zu beruhigen, hat sich Oberst Philipp in das Grenzgebiet begeben, nachdem kürzlich zu gleichem Zwecke zwei holländische Offiziere dorthin abgegangen waren.

— Durazzo, 21. April. (Agencia Stefani.) Der Fürst hat gestern Abend den Ministerrat zusammenberufen, der die allgemeine Lage beriet und die epirotische Frage erörterte. Die allgemeinen Richtlinien für eine evtl. militärische Aktion in Epirus wurden festgelegt. Heute Vormittag fand abermals Ministerrat statt, an dem Essad Pascha teilnahm. Es wurde beschlossen, 20 000 Mann einzuberufen. Unterrichtsminister Turull hat seine Entlassung angeboten, die allerdings noch nicht angenommen worden ist.

Das Befinden des Kaisers Franz Joseph.

— Wien, 21. April. Ueber das Befinden des Kaisers wurde heute Abend folgendes Bulletin ausgegeben: Die Besserung im objektiven Befinden hält an. Der Katarth der feinsten Luftröhrenäste ist im Rückgang begriffen. Der Katarth der größeren Luftröhrenäste dauert fort, doch ist die Temperatur fast normal, der Puls ist langsam und kräftig. Der Appetit ist gut und der Kräftezustand befriedigend. — Die gestern im Befinden des Kaisers eingetretene Besserung hielt den Tag über in vollem Umfang an. Der Monarch ist andauernd fieberfrei. Bei voller Aufrechterhaltung des täglichen Arbeitsprogramms geht der Kaiser in beiden Zimmern spazieren und überrascht die ganze Umgebung durch seine Frische.

Das englische Königspaar in Paris.

— Calais, 21. April. Bei prachtvollem Wetter erschien die englische Königsjacht gegen 12 Uhr vor der Reede, wo sie landete. Das Königspaar stand auf dem Hinterdeck des Schiffes. Es wurde von der Bevölkerung mit Hochrufen begrüßt. — Unter dem Salutdonner der französischen Kriegsschiffe begab sich das Königspaar an Land. Die Truppen bildeten Spalier. Eine zahlreiche Volksmenge, an der Spitze die englische Kolonie, begrüßte das Herrscherpaar mit immer sich erneuernden Hochrufen. Um 12,20 Uhr erfolgte die Abfahrt des Zuges.

— Paris, 21. April. Der König und die Königin von England sind kurz nach 5 Uhr im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten eingetroffen. Auf dem ganzen Weg wurden sie von der Bevölkerung auf das herzlichste begrüßt. Um 5 $\frac{1}{2}$ Uhr begab sich das hohe Paar in das Elysee, wo es 20 Minuten beim Präsidenten und Frau Poincarre blieb. Sodann kehrten der König und die Königin wieder in das Ministerium des Innern zurück. Sie erklärten, daß der ihnen von der Bevölkerung bereitere Empfang tiefen Eindruck auf sie gemacht habe.

— London, 21. April. Die „Westminster Gazette“ schreibt: Wir glauben nicht, daß es im Interesse Frankreichs läge, die traditionelle Freiheit Englands durch eine Verpflichtung zu binden. Englands Einfluß in Europa ist um so mächtiger, je mehr man weiß, daß es Herr seiner eigenen Politik ist. Die größte Seemacht kann nie ignoriert werden. Die Notwendigkeit maritimer Ueberlegenheit zwingt England, eine entsprechend geringere Militärmacht zu sein, und die Notwendigkeit, sein überseeisches Reich zu erhalten, verhindert es, seine Macht für kontinentale Zwecke zu verpfänden. Die Entente ist eine der großen europäischen Tatsachen, deren Stärke in fortgesetzter Kooperation und Harmonie beider Regierungen liegt.

Der Kaiser auf Korfu.

— Athen, 21. April. Der Kaiser machte heute morgen den gewohnten Spaziergang in Begleitung des Reichskanzlers. Zur Mittagstafel waren geladen Votchkonferenz-Freiherr v. Wangenheim und Gesandter Graf Quadt.

Kirchliches.

— Breslau, 21. April. Die „Schlesische Volksztg.“ erklärt authentisch die Meldung eines Berliner Blattes über die Kandidatenliste für den Breslauer Bischofsstuhl und

die Angaben über das Testament des verstorbenen Fürstbischofs Kopp für falsch. Die Liste entspreche zum größten Teil nicht den Tatsachen.

Eine Rede des Generals a. D. Reim.

— Straßburg, 21. April. Auf Einladung des Deutschen Wehrvereins, Landesverband Elsaß-Lothringen, (dem heute eine neue Ortsgruppe Weß hinzugetreten ist), sprach heute Abend im großen Sängersaal General a. D. Reim über „Weltlage und Wehrfragen“. Redner besagte, daß das deutsche Volk nach 40 Friedensjahren denksfaul geworden sei und nicht mehr wisse, daß man unseren wirtschaftlichen Aufschwung den Kriegen von 1870-71 zu verdanken habe. Angesichts der unsicheren Weltlage könne im Hinblick auf einen Krieg, der auch uns nicht erspart bleibe, im Frieden gar nicht genug geschehen, um uns den Sieg zu sichern. Darum wollen wir das Heer so stark machen, daß es keiner mehr wagen wird, uns anzugreifen. Der Krieg aber, wenn er kommt, muß in Feindesland getragen werden, damit dem Volk der Krieg im eigenen Land erspart bleibt. Wir haben leider, führte der Redner weiter aus, die allgemeine Wehrpflicht verkümmern lassen. Sie ist nicht allgemein genug durchgeführt und Frankreich ist uns in Bezug auf seine Grenzbesetzung zur Zeit noch überlegen. Die sogenannte Friedensbewegung trage dazu bei, das Volk zur Feigheit zu erziehen. General Reim vermißt auch in unseren Schulen die genügende Pflege des Deutschturns. Er verlangt mehr deutsche Geschichte statt der griechischen und römischen und vor allem eine systematische militärische Jugendausbildung wie in Frankreich, wo demnächst die jungen Leute von 16 bis 20 Jahren obligatorisch schon nach Waffengattungen gesondert ausgebildet werden. Auch die Ausbildung unserer Reserveoffiziere sei nicht ausreichend. Unter allgemeinem Beifall schloß der General mit dem Liliencron'schen Zitat: „Gib den Flammberg nie aus der Hand.“ Die Versammlung sang, während die Orgel intonierte, die Kaiserhymne und „Deutschland, Deutschland über alles“.

Deutsches Reich.

— Eine wasserwirtschaftliche Auskunftsstelle für ganz Deutschland hat sich gebildet. Neben den zahlreichen Mitarbeitern für Wasserversorgung hat sich ein besonderer Arbeitsausschuß für Talsperrenbau, Melioration und Roderkultur gebildet, der eine einheitliche Zusammenfassung der auf diesen Gebieten liegenden Arbeiten erstrebt. Wie wir hören, wird der Mitarbeiterkreis ständig erweitert. Nähere Auskünfte erteilt der Sekretär der Wasserwirtschaftlichen Auskunftsstelle für ganz Deutschland, Hermann Hoff, Leipzig, Duerstraße 17, I.

— Fürstentitel sind von unserem Kaiser nur verhältnismäßig wenige verliehen worden. Zur Jahrhundertfeier wurden die Grafen Dohna, Donnersmarck, Eulenburg und Hertefeld, Inn- und Ansbauern zu Fürsten gemacht. 1899 wurde der damalige deutsche Votchkonferenz in Paris, Graf Münster von Derneburg, der Vertreter des Deutschen Reiches auf der damals tagenden Haager Friedenskonferenz, Fürst. Am 6. Mai 1905 wurde aus dem Reichskanzler Grafen Bülow nach dem Sturze Delcassés Fürst Bülow.

— Die Konjunktur auf dem Arbeitsmarkt bezeichnet der amtliche Bericht als befriedigend. Die Zahl der Arbeitslosen hat abgenommen, trotzdem ist die Nachfrage nach Arbeitskräften bei den öffentlichen Nachweisstellen rege zu nennen. Da der Sommer vor der Tür steht, ergeben sich somit auch günstige Aussichten für die allgemeine Wirtschaftslage. Bemerkenswert ist ein Ueberangebot an ausländischen Arbeitern, sowohl in der Landwirtschaft wie in der Industrie. Der Hauptgrund dafür ist insbesondere die in Oesterreich sowohl wie in Rußland vorgenommene Erschwerung der Auswanderung nach Amerika.

Aus Elsaß-Lothringen.

— Zabern, 21. April. In den noch schwebenden Zivilklagen wegen Inhaftierung im Pandurenkeller wurde erneut Termin auf den 5. Mai angesetzt. Man rechnet jedoch damit, daß es in allen Fällen zu einem Vergleich kommt.

Ueber die Vorgeschichte der jüngsten Ernennungen

können die „Berl. N. N.“ noch interessante Mitteilungen machen. Die Rückkehr des Herrn v. Voebell in den Staatsdienst hat danach nur im großen Publikum, nicht in politischen Kreisen als Ueberraschung gewirkt. Der Kanzler und der neue Minister des Innern sind alte Waffengefährten. Gemeinsam haben sie sich als junge Vandräte im Regierungsbezirk Potsdam unter der Regide des Regierungspräsidenten Graf Hue de Grais, des berühmten Verfassers des Handbuchs der Staatsverwaltung und erfolgreichen Lehrers so vieler zu Würden gelangter Verwaltungsbeamten, die ersten Spuren verdient. Seitdem seine Gesundheit sich wieder gefestigt, stand Herr v. Voebell oben an der Liste derjenigen, die Herr v. Bethmann Hollweg für eine besondere Vertrauensstellung auszuwählen hatte. Fast ganz unbekannt ist es geblieben, daß das Staatssekretariat für Elsaß-Lothringen zuerst dem jetzigen preussischen Minister des Innern angeboten wurde. Erst als dieser es abgelehnt hatte, wurden andere Kombinationen ins Auge gefaßt. Vielleicht ist man erst infolge dieser Abgabe auf den Gedanken gekommen, die

KNORR

Die Beliebtheit der **Knorr- Suppenwürfel** nimmt ständig zu. Das liegt an dem besonderen Wohlgeschmack und der Ausgiebigkeit der Marke: „**Knorr**“!

Versuchen Sie: Knorr-Hansmachersuppe, Grünkernsuppe, Pilzsuppe. 1 Würfel 3 Teller 10 Pfg.

Regierung der Reichslande mehr dem Charakter der Verwaltung einer preussischen Provinz anzupassen und dementsprechend auch die Personenfrage zu lösen. Als ziemlich sicher darf gelten, daß daneben für die Auswahl des neuen Statthalters die Erwägung bestimmend war, eine geeignete Persönlichkeit ohne bestimmten militärischen Rang zu finden. Abgesehen von allen anderen zu seinen Gunsten sprechenden Momenten erschien Herr von Dallwitz auch in dieser Beziehung ganz besonders berufen. Zwischen ihm und dem militärischen Oberbefehlshaber in Straßburg sind jegliche Konflikte von vornherein ausgeschlossen, was der gesunden Fortentwicklung der reichslandischen Zustände nur dienlich sein kann.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

60. Sitzung vom 21. April.

Auf der Tagesordnung steht das Eisenbahnangeleihegesetz, das Mittel zur Schaffung einiger neuer Sekundärbahnlinien fordert.

Minister v. Breitenbach: In dem Bestreben, die Eisenbahnen dem Bedürfnis anzupassen, wird sich die Verwaltung auch durch wirtschaftliche Depressionen nicht irre machen lassen. Auch in den nächsten Jahren wird es sehr erheblicher Mittel bedürfen, um die Staatsbahnen auf die nötige Leistungsfähigkeit zu bringen.

Abg. v. Quaß (konf.): Wir wünschen, daß die Leistungsfähigkeit unserer Eisenbahnen nicht zurückgeht. Den ständig steigenden Anforderungen muß man dauernd Rechnung tragen. Abg. Wallenborn (Str.): Es ist erfreulich, daß in der Vorlage Osten und Westen gleichmäßig berücksichtigt sind, daß also hier nicht das Wort gilt: je westlicher, desto spärlicher. Abg. Macco (ntl.) spricht der Eisenbahnerverwaltung sein Vertrauen aus. Abg. v. Bohna (ff.): In der Eisenbahnerverwaltung darf nicht der Grundsatz vorherrschen: Dem, der viel hat, dem wird auch viel gegeben werden. Auch eisenbahnrarme Gegenden müssen berücksichtigt werden.

Abg. Münsterberg (Sp.) erklärt, daß die Vorlage dem zurzeit vorliegenden Bedürfnis an neuen Bahnen gerecht werde. Minister v. Breitenbach antwortete auf lokale Wünsche der Abgg. Wolff und Graf Wolke (ff.). Solche brachte auch Abg. Waldstein (Sp.) vor. Mittwoch 11 Uhr: Weiterberatung.

Frankreich.

Das Verhör der Frau Caillaux.

Paris, 21. April. Frau Caillaux wurde heute nachmittag von dem Untersuchungsrichter vernommen. Zunächst berichtete sie was sie an dem Tage des Verbrechens getan habe. Vor allem sei sie zum Credit Lyonnais gegangen, um aus dem Fache das Tagebuch ihres Gatten zu entfernen, in dem der Besuch notiert war, den Rechtsanwalt Bernard ihm vor dem Schritte Monis beim Oberstaatsanwalt Jahre gemacht hat. Frau Caillaux schilderte sodann das Drama selbst und sagte, daß sie, sobald sie aufgefordert worden sei, in das Bureau Calmettes einzutreten, den Browning aus ihrem Etui nahm. Als sich die Tür hinter ihr schloß, habe sie die Waffe entriegelt. Das Verhör der Frau Caillaux endete mit einer Erklärung bezüglich der intimen Briefe, deren Veröffentlichung sie fürchtete. Die Briefe hätten, wie die Angeklagte behauptet, keineswegs den unschuldigen Charakter, den man ihnen zuschreiben wollte. Es sei bedauerlich, daß sie nicht den Akten einderleibt worden seien.

Amerika.

Denver (Colorado), 21. April. Auf den Höhen in der Nähe von Ludlow hat gestern ein 24stündiger Dampf zwischen ausständigen Bergleuten und der Staatsmiliz stattgefunden. 11 Auspändige, ein Soldat und ein Richtombattant wurden getötet.

Deutsche Schutzgebiete.

Der deutsche Kronprinz und Dr. Carl Peters. Der gegenwärtig in Partienkirchen zur Erholung weilende ehemalige Reichskommissar von Deutsch-Ostafrika Dr. Peters hat kürzlich einen Artikel veröffentlicht, der — im Hinblick auf die schwebenden Projekte einer deutschen Zentralafrika in Mittelafrrika — für eine energische Vermehrung unseres Kolonialbesitzes eintrat. Daraus lief bei ihm, wie der „Pfälzische Courier“ mitteilt, eine Drahtung des Kronprinzen ein, in der dieser den Ausführungen Dr. Carl Peters beipflichtet.

Heer und Flotte.

Wachtungswerte Leistung einer englischen Infanterietruppe. Eine Abteilung der Londoner Jägerbrigade legte die Entfernung zwischen London und Brighton, 84 Kilometer, in 14 Stunden und 23 Minuten zurück. Die feldmarschmäßige Ausrüstung der Leute stellte ein Gewicht von 41 Pfund dar. Der Truppe wurden in Brighton vom Publikum stürmische Ovationen bereitet.

Automobilunfälle.

Godorf, (Rhein), 21. April. Ein schwerer Automobilunfall ereignete sich in der vergangenen Nacht auf der Landstraße zwischen Sechem und Adln. Der 73jährige Landwirt Engels aus Godorf befand sich mit seinem Wagen auf dem Wege zum Markt, wurde von seinem Kraftwagen erfasst, aus dem Wagen geschleudert und überfahren. Den Schwerverletzten ließen die Insassen des Automobils liegen; andere Landwirte fanden den Bewußtlosen auf und brachten ihn zum Augustinerkloster in der Seberstraße in Adln, wo ihm die erste Hilfe zuteil wurde. Später ist er zum Bürgerhospital gebracht worden. Die Verletzungen sollen lebensgefährlich sein.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 15. April. Zu der Frage, ob die Drohung mit dem Vohkott eine strafbare Erpressung ist, hat das Reichsgericht soeben eine Entscheidung von grundlegender Bedeutung gefällt. Als im vergangenen Jahre bei einer Hamburger Pflanzen-

fabrik eine Lohnbewegung der Arbeiterschaft einsetzte, erhielt die Firma von einem Gewerkschaftsbeamten ein Schreiben, in dem die Verhängung des Vohkotts angedroht wurde, falls auf gutlichem Wege die Beilegung der Differenzen und der Abschluß eines Tarifvertrages nicht erzielt werden würden. Gegen den Schreiber des Briefes, einen Angestellten der Zahlstelle Hamburg des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands wurde wegen dieser Aufzögerung die Anklage der versuchten Erpressung erhoben. Das Landgericht Hamburg sprach jedoch im Oktober vorigen Jahres den Angeklagten frei, unter Hinweis auf die Stellung der Zivilsenate des Reichsgerichts, die einen Vohkott an sich als erlaubt bezeichne, dessen Androhung daher auch nicht bestraft werden könne. Gegen diesen Freispruch legte die Staatsanwaltschaft Revision ein, worauf soeben das Reichsgericht unter Aufhebung des erstinstanzlichen Urteils die Angelegenheit an die Vorinstanz zurückverwies, da auch ein an sich erlaubtes Mittel wie der Vohkott ein Uebel im Sinne des Erpressungsparagraphen sei u. ebenso auch in der Forderung eines Tarifvertrages die Erstrebung rechtswidrigen Vermögensvorteils erblickt werden könne. Rechtskräftig sei es daher, wenn die Strafkammer das Vorliegen eines Erpressungsversuches verneine.

Industrie, Handel und Gewerbe.

„Man kann sich kein Bild machen von der Erbitterung über den Wertheim-Konkurs“, so heißt es in einem Rundschreiben des Gläubigerausschusses. Diefelbe Stelle erklärt, daß der Inhalt der ihr in Sachen des Konkurses zugegangenen Briefe zum Teil unwiederbringlich sei. Es habe eine Mißwirtschaft innerhalb der Leitung des jetzt mit 25 Millionen Passiven zusammengebrochenen Warenhauses geherrscht, die beispielsweise die Begleitumstände dieses Konkurses seien so eigenartiger Natur, daß eine Nachprüfung im Interesse von Treu und Glauben gefordert werden müsse.

Neues aus aller Welt.

In Marten bei Dortmund gerieten drei junge Leute, die einen Wagenausflug unternommen hatten, mit drei anderen Burschen in Streit, weil diese mit dem vor einer Wirtshaus stehenden Fuhrwerk Unfug trieben. Es kam zu Tätlichkeiten, wobei von den ersteren der Kutscher Willi Schulte durch einen Messerstich getötet wurde. Der Kutscher Baumgärtner erlitt schwere Verletzungen. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

Auf dem Gezerplatz des Deutzer Kürassierregiments kürzten zwei Kürassiere. Während der eine mit leichten Verletzungen davonkam, wurde der zweite so schwer verletzt, daß er im Lazarett bald darauf verstarb.

Der Kölner Polizeiskandal hat seine disziplinarische Sühne gefunden. Gegen mehrere Polizeikommissare sind wegen schwerer dienstlicher Verfehlungen, nämlich, weil sie ohne Genehmigung Geschenke von Privatpersonen im Zusammenhang mit ihrer amtlichen Tätigkeit angenommen hatten, empfindliche Geldstrafen verhängt worden. Gleichzeitig ist die Verweisung aller in dieser Weise belasteten Polizeikommissare in Aussicht genommen. Ferner ist eine größere Zahl von Kriminalbeamten, die sich in ähnlicher Weise schuldig gemacht haben, in Verächtlichung gewisser mildernder Umstände mit einem disziplinarischen Verweis bestraft worden. Natürlich haben auch durchgreifende Reformen im Kölner Polizeiwesen Platz gegriffen.

An einem Bahnübergang bei Wesel wurde das Fuhrwerk eines Landwirts überfahren. Der Kutscher und zwei Pferde wurden getötet. Nach amtlicher Mitteilung trifft den Wärtler die Schuld, der die Schranken nicht geschlossen hatte. Es handelt sich nicht um einen fahrplanmäßigen Zug, sondern um eine Lokomotive mit Anhängewagen, die durch die ungeschlossenen Schranken fuhr. Die Untersuchung ist eingeleitet.

In Hainfeld in der Pfalz wurden mehrere Wintzerfamilien durch eine „Seherin“ in schlimmster Weise ausgebeutet. Die Schwindlerin verlangte es, den Leuten zwecks Erlangung einer Millionenerbschaft etwa 5000 Mark abzuladen. Es wurden „Geistesbeschwörungen“ veranstaltet, in denen die Geister die Erbschaft versprachen. Man begab sich zu mitternächtlicher Stunde unter Führung der „Wahrsagerin und Geheimbinderin“, wie sie sich selbst nannte, auf den Friedhof, wo der Mann der Schwindlerin sich versteckt hatte und die Fragen an die Toten mit verhaltener Stimme beantwortete. Das Schwindlerpaar wurde verhaftet.

Ein eigenartiger Unfall hat im Hause Goserstraße 14 in Berlin einem Kinde das Leben gekostet. Dort vergnügte sich der vier Jahre alte Sohn Fritz des Schlossers Kulack in der elterlichen Wohnung mit dem Klavier. Ploßlich schrie das Kind laut auf, und als die Mutter hinzueilte, sah sie zu ihrem Schrecken, daß das Kind einen Astixer verschluckt hatte und dem Erstickenden nahe war. Die Mutter ließ mit dem Kinde sofort zu einem Arzt, als sie aber dort ankam, war der Kleine schon tot.

Der Soldat Meyer von der 13. Maschinengewehrkompanie des ersten Leibgardegrenadierregiments Nr. 100 in Dresden, der von Beruf Mechaniker ist und aus Hannover stammt, wollte desertieren. Er erbrach, um sich Geld zu verschaffen, das Spind des Unteroffiziers Gernert. Als dieser ihn dabei ertappte, versetzte Meyer ihn drei Schläge auf den Kopf, flüchtete dann und erschoss sich.

In Dresden hat der Metallarbeiter Ungenz seiner Geliebten, der Kellnerin Elisabeth Linde, gewaltfam Chankali beigebracht. Er wurde verhaftet.

Unter dem Verdacht, in Breslau den Gärtner Haase ermordet und beraubt zu haben, wurde in Stendal ein wandernder Bädergehilfe verhaftet. Er hat bereits zugegeben, in Gemeinschaft mit zwei Komplizen, die er nicht näher kennen will, die Beute geteilt zu haben. Er will an dem Morde unbeteiligt sein.

Im Gerichtsgebäude in Basel verlegte der von seiner Frau getrennt lebende deutsche Staatsangehörige Kirchhof, der auf Veranlassung seiner Frau vor dem Präsidenten des Ehegerichts geladen war, die Frau durch mehrere Messerschläge. Der Täter wurde verhaftet.

Durch die Kiesenunterverlegungen der Brüsseler Bankiers Collet und De Coen sind auch einige Mitglieder des belgischen Königshauses, insbesondere der Prinz De Ligne, geschädigt worden. Collet war dadurch bekannt, daß er der Führer einer Bankier-Gruppe war, die vermehrten Einfluß auf das belgische Finanzministerium erstrebte. — Ähnlich wie in der Rochette-Affäre.

Die Bewohner des fünften Stockwerkes eines Hauses in der Rue Erlanger in der Pariser Vorstadt Menteuil wurden in großen Schrecken versetzt. Ein Geschöß hatte den eisernen Rolladen und das Fenster des Schlafzimmers durchschlagen und war über die Köpfe der Schlafenden hinweg in dem Kamin des Zimmers stecken geblieben. Nach Ansicht der Polizeibehörde handelt es sich um ein Geschöß, das von einem Flugapparat oder Ventilator herabgefallen ist. Es wird auch an die Möglichkeit gedacht, daß es sich um ein bei einer Schießübung in Clamart in der Nähe von Paris abgefeuertes Geschöß handelt.

Ein Schwindler als Bürgermeister.

Der zweite Bürgermeister von Köslin, Alexander, wurde in Berlin verhaftet, weil er verächtlich ist, unter dem Namen Thormann der Familie eines Mädchens, welchem er die Ehe versprochen, 2000 Mark entlockt zu haben. Alexander wird als Thormann auch von der Staatsanwaltschaft gesucht, weil er bei den großen Grundstücksverkäufen in der Nähe Berlins beteiligt sei. — Zu der Verhaftung wird ergänzend gemeldet: Er ist identisch mit dem 37jährigen Heinrich Thormann, der Kreisassessor war und seine Stellung verlor, weil er wegen Betrugs zu einhalb Jahren Gefängnis verurteilt worden war. Diese Strafe verbüßte er nicht ganz, sondern wußte, sich inzwischen auf Grund gefälschter Legitimationspapiere und Staatsurkunden eine Stellung als Magistratsassessor in Weifensfeld und später in Bromberg zu verschaffen, wo er die Tochter eines sehr hohen Staatsbeamten heiratete und eine bedeutende Mitgift erhielt. Im Dezember vorigen Jahres wurde er als der am besten qualifizierte zum zweiten Bürgermeister von Köslin gewählt. Die frühere Geliebte des angeklagten Alexander, der er unter verschiedenen Vorwänden 2000 Mark entlockte, zeigte ihn wegen Erpressung an, denn als das Mädchen nach der Heirat Alexanders in Bromberg die Rückgabe der 2000 Mark verlangte, beantwortete Alexander diese Forderung mit Drohungen. Bei Prüfung der Angelegenheit fielen der Staatsanwaltschaft die Unstimmigkeiten in den Personalien des Bürgermeisters auf, die genauere Erkundigungen im Ministerium des Innern veranlaßten und die Entlarvung des Schwindlers herbeiführten. — Alexander trat in Köslin äußerst sicher und selbstbewußt auf. Er äußerte oft, er habe sich aus den kleinsten Verhältnissen heraus zu der jetzigen Stellung emporgearbeitet. Seinen Doktor habe er summa cum laude gemacht. Die Beendigung seiner Studien habe er nur durch umfassende journalistische Arbeiten ermöglichen können: er sei Mitarbeiter einer Anzahl erster Berliner Zeitungen gewesen. Alexander wohnte sehr elegant eingerichtet in der besten Gegend der Stadt. Am Nachmittag fand eine geheime Sitzung der beiden städtischen Körperschaften unter Hinzuziehung von Pressevertretern statt. Der erste Bürgermeister Busch erklärte, ein Schaden in wirtschaftlicher, finanz- und verwaltungstechnischer Hinsicht erwachse der Stadt Köslin nicht. Bis jetzt sei alles in Ordnung befunden worden.

Telephonische Nachrichten.

Düsseldorf, 22. April. Für das große Stadion, das bereits im nächsten Jahre fertiggestellt sein soll, bewilligten die Stadtverordneten einen Kredit in Höhe von 800 000 Mark.

Schwey, 21. April. Bei der heutigen Reichstagsersatzwahl Schwey-Marienwerder 5 erhielten von 15 882 Stimmen Landrat v. Halem (Reichspartei) 8490, Jaroski (Pole) 7282 und Parteisekretär Grygod 107 Stimmen. v. Halem ist gewählt.

Berlin, 22. April. Zu dem deutschen Wahlsieg in Schwey schreibt die Konf. Korr.: Jeder Deutsche der Ostmark wird Genugtuung empfinden, daß der polnische Ansturm wieder einmal abgesehen worden ist.

Junnsbruck, 22. April. Bei St. Micheln ist ein Güterzug mit einem Straßenbahnwagen zusammengestoßen. Eine Frau wurde getötet und 8 Personen verletzt.

Junnsbruck, 22. April. Ein in einem benachbarten Orte im Hause des Gemeindevorstehers untergebrachter Stier stürzte sich auf den Schweizer und verletzte ihn derart, daß er auf den Tod darniederliegt.

Verantwortlich für die Schriftleitung: P. Lange, Bad Ems.

Wir laden alle Besucher Bremens höflich ein, unsere Fabrikanlagen, die infolge ihrer Originalität und der Vollkommenheit ihrer technischen und hygienischen Einrichtungen eine Sehenswürdigkeit Bremens sind, zu besichtigen und sich die Bearbeitung des coffeinfreien Kaffee Hag erklären zu lassen.

Kaffee-Handels-Aktiengesellschaft

Betterausichten für Donnerstag, d. 23. April 1914.

Im allgemeinen heiter und tagsüber warm, doch vereinzelt Gewittererscheinungen.

Wasserstand der Ruhr am Hafenpegel zu Ditz am 22. April = 1,26 Meter.

Bekanntmachung.

Ein Hund — deutscher Schäferhund — ist dem Malermeister Rint hier zugehauen. Eigentumsansprüche sind binnen 8 Tagen geltend zu machen.

Bad Ems, den 22. April 1914.

Die Polizeiverwaltung.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Schneidermeisters **Ludwig Hornung** in Bad Ems wird **eingestellt**, da eine den Kosten des Verfahrens entsprechende Konkursmasse nicht vorhanden ist.

Bad Ems, den 20. April 1914. (1896)
Königliches Amtsgericht.

Bergebung von Strafenbezirken.

Es sind noch 2 Strafenbezirke zu vergeben. Bewerber wollen sich umgehen d. melden.

Bad Ems, den 20. April 1914.
Der Magistrat.

Reinigung der Bürgersteige.

Es ist die Wahrnehmung gemacht worden, daß die Reinigung der Bürgersteige zu wünschen übrig läßt. Wir machen daher darauf aufmerksam, daß nach § 9 der Straßenpolizeiverordnung vom 31. 5. 1869 die Reinigung der Bürgersteige bis zum 1. 5. 1914 mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich bis morgens 7 Uhr bewirkt sein muß, von Mai ab aber schon bis um 6 Uhr vormittags. Zu dieser Reinigung sind die Hausbesitzer bezw. Grundstücks-Eigentümer verpflichtet. Kein Nachbar darf dem anderen den Unrat zuführen, auch ist es verboten, ihn in die Straßentüme zu lehren und dort liegen zu lassen.

Die Polizeibeamten haben Anweisung erhalten, jede Zuwiderhandlung anzuzeigen.
Bad Ems, den 16. April 1914.
Die Polizeiverwaltung.

Sonnenschub-Einrichtungen an den Läden.

Obwohl die Polizeiverwaltung im vorigen Jahre gezwungen war, gegen eine Anzahl Inhaber von Läden mit Schauensystemen mit Polizeistrafen vorzugehen, weil sie die Sonnenschubeinrichtungen in geringerer Höhe als 2 Meter vom Bürgersteig angebracht hatten, wird die bezügl. Vorschrift der Polizeiverordnung vom 9. 7. 1884 schon wieder nicht beachtet.

Wir bringen daher die vorerwähnte Vorschrift hiermit mit dem Bemerken nochmals in Erinnerung, daß Zuwiderhandlungen nunmehr verschärfte bestraft werden.
Bad Ems, den 20. April 1914.
Die Polizeiverwaltung.

Emscher Vorschuß- u. Kreditverein.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

98te ordentliche Generalversammlung

Sonntag, den 26. April d. J., abends 8 1/2 Uhr im Hotel Stadt Wiesbaden.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht pro 1913.
2. Genehmigung der Bilanz und Festsetzung der Dividenden.
3. Ausschluß von Mitgliedern cf. § 6 der Statuten.
4. Ersatzwahl eines Aufsichtsratsmitgliedes an Stelle des durch Tod ausgeschiedenen Aufsichtsratsmitgliedes Herrn Karl Eisfeller, für dessen noch nicht abgelaufene Wahlperiode bis zum 1. Dezember 1916.
5. Mitteilungen.

Weitere Anträge zur Tagesordnung sind bis Mittwoch, den 22. April d. J., vormittags 12 Uhr auf dem Büro des Vereins schriftlich einzureichen.
Bad Ems, 18. April 1914. (1824)

Emscher Vorschuß- und Kreditverein.

Eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Carl Lud. Koh. Gd. Kauth.

Bekanntmachung.

Der Termin zur Versteigerung der Fischerei-Erlaubnischeine wird auf Montag, den 27. April cr., vorm. 11 Uhr verlegt.
Dies, den 21. April 1914.
Der Magistrat.



Ein gutes Zeugnis

für die unübertrefflichen Vorzüge des **Ankerlins** istes, dass viele Tausende von Hausfrauen mit besonderer Vorliebe sich gerade dieses hervorragenden Schuheremes bedienen, der in nur wenigen Augenblicken mühelos jedem Schuhwerk unvergleichlichen, vornehmen Glanz verleiht.
Fabrik: Schmitt & Fördorfer Cassel-W.

Zur Beachtung!

Stimmbesitzer laden wir hiermit ein von unserem Reise- Stimm- Abonnement Gebrauch zu machen. (R. 7. für jährlich 2 maliges Stimmen u. Reinigen). Wir haben eine besondere Abteilung für diesen Geschäftszweig eingerichtet und wird nunmehr für pünktliche Einhaltung der Stimmzeiten gesorgt. Laut Garantie-Schein sind wir für unsere Instrumente nur dann an die Garantie gebunden, wenn die Stimmungen durch unsere Stimmer erfolgen; dieselben führen schriftliche Bestätigungsscheine mit sich und sind dankbar für Aufgabe anderer Interessenten am Platze. (462)

C. Mand, Coblenz, Schloßstr. 36.

Ein ernstes Wort

an Verlobte u. deren Eltern

in Anbetracht der vielseitigen Angebote von Wohnungs-Einrichtungen: Lassen Sie sich nicht darüber hinwegtäuschen, wo Sie wirklich gute Möbel **billig** einkaufen! Besichtigen Sie in Ihrem eigenen Interesse meine grosse Ausstellung wohnfertig eingerichteter Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Salons, Küchen.

C. Backhaus **COBLENZ**
Eingang nur 62 Löhrrstrasse 62.

San.-Rat Dr. Baur

nimmt seine Praxis am 25. d. Mts. in Bad Ems wieder auf. [1900]

Echte Harburger Turnschuhe

Gr. 31—35 M. 1.80, Gr. 36—43 M. 2.— [1889]

Schuhhaus M. Stern, Ems.

Heute frisch eingetroffen:

- Frischer Stangenspargel pr. Pfd. 70 Pfg.
 - Frische Schlangengurken pr. Stück 45 Pfg.
 - Frischer Kopfsalat pr. Stück 13 Pfg.
 - Frische Tomaten pr. Pfd. 60 Pfg.
- sowie sämtliche Obst- und Gemüsekonserven zu den billigsten Preisen.

Rheinisches Kaufhaus für Lebensmittel,

Coblenzerstr. 6. Bad Ems. Telefon 280.
Bestellungen werden prompt erledigt. [1895]

Farben Lacke u. Pinsel

chnelltrocknende Oelfarben in 24 verschiedenen Farben (nach Farbentafeln auszuwählen) empf. **Albert Kauth**, Bad Ems, Telefon 29.

N. Wichtrich, Gärtnerei, Bad Ems,

empfiehlt blühende Topf- u. Blattsflanzen, Binderrei, Grassamen und Gemüsesamen.
Eingang Schulstrasse und verl. Vittoria-Allee.

Kupferschmiede • Apparatebauanstalt

Ernst Müller, Freindiez

Telephon Nr. 108



empfiehlt massiv-kupferne Waschkessel zu den billigsten Tagespreisen. Brennereien neuester Konstruktion.

Rohrleitungen in Kupfer od. Eisen n. Angaben u. Zeichnungen (707) Komplette Bade-Anlagen.
Kupferne Kochgeschirre. :: Verzinnen aller Metalle.

Aegypt. Zwiebeln

empfiehlt [1891] Fr. Reichhöfer, Bad Ems.



BEI WIND

und Regen schützt man sich am besten vor Halbes, Heiserheit, Keuchhusten durch Wyberl-Tabletten • erhältlich in allen Apotheken und Drogerien Preis der Originalschachtel 1 Mark

Niederlage in Bad Ems Drogerie von Aug. Roth.

Alle Sorten Bürstenwaren, Fensterleder, Schwämme, Parquet-, Linoleum- u. Möbelwische, Stabspäne, nur erstklassige Fabrikate empfiehlt

Albert Kauth,

Bad Ems, Telefon 29.



Stechenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

A. Roth, H. Probst, M. Zimmermann, Ems; in Diez: Anker-Drogerie.

Ortsgeschichtliche Sammlung.

Emscher Museum.

Nömerstrasse Nr. 53.

Geöffnet Montags, Mittwochs und Freitags von 2 bis 6 Uhr. Eintrittspreis 25 Pfg. Gedruckter Führer 25 Pfg. Der Archiv- und Altertumsverein.

L. J. Kirchbergers Buchhandlung

Bad Ems, Nassauer Hof.

Soeben erschienen:

Die gefährlichsten und verbreitetsten tierischen Obstbaumschädlinge u. ihre Bekämpfung

von Jos. H. Stein.

Preis 40 Pfennig.

Sehr wichtig für jeden Obstbautreibenden.

Zu haben in

L. J. Kirchbergers Buchhandlung.

Danksagung.

Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen sagen wir an dieser Stelle allen unseren herzlichsten Dank.
Frau Philipp Ansel Ww. und Kinder.

Beheim, den 21. April 1914. (1898)

Abonnementpreis:

Vierteljährlich für Diez 1 Mk. 80 Pf. Bei den Postanstalten (inkl. Bestellgeld) 1 Mk. 92 Pf.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Druck und Verlag von D. Chr. Sommer, Diez und Gmb.

Diezer Zeitung

(Kreis-Anzeiger.)

(Bahn-Vote.)

(Kreis-Zeitung.)

Preis der Anzeigen:

Die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pf. Reklamezeile 50 Pf. Bei größeren Anzeigen entsprechender Rabatt.

Ausgabestelle: Diez, Rosenstraße 36. Telefon Nr. 17.

verbunden mit dem „Amtlichen Kreisblatt“ für den Unterlahnkreis.

Nr. 93

Diez, Mittwoch den 22. April 1914

20. Jahrgang

Zweites Blatt.

Technische Rundschau.

Von Dr. Albert Neuburger.

(Nachdruck verboten.)

II.

Zu den bisherigen Arten von diebstahlsicheren Schränken ist eine ganz neue hinzugekommen, die die merkwürdige Eigenschaft hat, daß sie nicht nur vor Dieben, sondern daß sie auch ihre eigenen Besitzer schützt. Als Besitzer eines solchen eigenartigen „Treffers“ kommen alle jene in Betracht, die sich mit Radium und anderen radioaktiven Substanzen beschäftigen. Diese Stoffe sind nämlich ziemlich kostbar, wenige Milligramme kosten oft schon Zehntausende. Man muß daher dafür sorgen, daß dieser Schatz nicht gestohlen wird. Dazu dient der Treffer, der zunächst derart ausgestaltet wird, wie es bei solchen diebstahlsicheren Behältern eben überhaupt der Fall zu sein pflegt. Dann aber muß man, wie schon erwähnt auch die Besitzer des Radiums schützen, und zwar vor den Strahlen, die dieses ausstrahlt und die unter Umständen auch durch die stärksten Panzerplatten hindurchgehen würden. Hält man sich in der Nähe der Radiumstrahlen auf, so können, wenn ihre Einwirkung auf den Körper nicht geregelt oder ganz ausgeschlossen wird, unter Umständen Verbrennungen und sonstige schwere Erkrankungen entstehen. Deshalb wird das Innere der „Radiumtreffer“, wie man sie wohl nennen darf, mit einer Bleischicht ausgegossen, durch die die Radiumstrahlen nicht hindurchgehen vermögen. Um aber einen ganz sicheren Schutz herbeizuführen, kommt um die Bleischicht noch einmal ein Belag von Silber und um diesen eine Schicht von Messing. Blei, Silber und Messing halten alle Strahlen mit Sicherheit zurück. Diese dreifache Lage von Metall wird dann von dem gewöhnlichen einbruchssicheren Schrank umschlossen, der den kostbaren Inhalt vor unbefugten Liebhabern bewahrt und zugleich als Feuerschutz dient.

Auf immer neuen Gebieten wird die menschliche Arbeit durch mehrere Vorrichtungen verdrängt, bricht sich doch allseits die Erkenntnis Bahn, daß diese rascher, schneller und billiger arbeiten als Menschenkräfte. Neuerdings beginnt man sogar die Ernte des Kautschuks nach derartigen Grundrissen, und zwar unter Zuhilfenahme der Elektrizität durchzuführen. Der Kautschuk ist bekanntlich der erhärtete, aus gewissen tropischen Pflanzen ausgeflossene Saft. Bisher gewann man ihn dadurch, daß Eingeborene, die mit spitzen Messern bewaffnet waren, die Bäume anzapften. Sie machten mit ihrem Messer einen Schnitt in die Rinde und banden dann ein Gefäß unter die angezapfte Stelle, in der sich der Kautschuk sammelte. Floß nichts mehr aus, so wurde das Gefäß an einer anderen Stelle angebunden und darüber ein neuer Schnitt gemacht. Dieses umständliche Verfahren erforderte insbesondere in großen Plantagen viele Arbeitskräfte. Um sie zu ersparen und die Gewinnung zu beschleunigen, hat man nun in Peru eine eigenartige elektrische Einrichtung geschaffen. Man legt um die Bäume eiserne Rinnen herum, in denen der Saft aufgefangen wird. Ueber jeder Rinne befindet sich eine Anzahl von Messern, die derart mit Elektromagneten in Verbindung stehen, daß sie beim Schließen des

Stromes gegen den Baum gestoßen und dann wieder zurückgezogen werden. Alle Messer der ganzen Plantage sind durch Leitungen mit einer Schaltanlage verbunden. Von hier aus wird nun das erste Messer eines jeden Baumes eingeschaltet. Es bringt in die Rinde ein und wird wieder zurückgezogen, dann fließt der Saft aus. Nachdem er eine Zeit lang gesossen, rinnt er spärlicher und verfließt dadurch von selbst die Öffnung. Nun wird das zweite Messer in Tätigkeit gesetzt, dann das dritte usw. usw., wobei man, wenn zu reichlich Saft aus der Rinde gedrungen ist, unter Umständen einige Tage wartet, damit der Baum gewissermaßen wieder neue Kräfte sammeln kann. Bei diesem Verfahren kann ein einziger Mann, der am Schalter arbeitet, die Kautschukgewinnung einer ganzen Plantage ohne alle weiteren Hilfskräfte durchführen. Diese treten erst nach vollendeter Ernte wieder in Kraft, wo sie die Rinnen abnehmen und den darin angesammelten Kautschuk weiter verarbeiten.

Ein merkwürdiges Gebäude wird gegenwärtig in New-York errichtet, ein Riesenhau, der die sonderbare Eigenschaft hat, daß sich seine sämtlichen Fenster nicht öffnen lassen. Das erscheint auf den ersten Blick unhygienisch, denn wie soll man da die Zimmer lüften oder den Staub abkehren? In Wirklichkeit hat diese sonderbare Einrichtung wie alles, was die Amerikaner tun, ihre guten Gründe. Das Haus soll nämlich eine ganze Anzahl von Fachzeitschriften aufnehmen. Nun liegt die Gefahr nahe, daß die ausgestapelten sowie zum Druck benutzten oder im Umlauf befindlichen Papierbörsen durch irgend einen Funken, der von außen her hereingeweht wird, in Brand geraten, eine Gefahr, die man ja auch in Deutschland fürchtet, weshalb für viele Kerker die Vorschrift besteht, daß die Fenster bei Nacht geschlossen sein müssen. Um nun die immer etwas unsichere Kontrolle zu sparen, hat man die Fenster so angeordnet, daß sie überhaupt nicht mehr zu öffnen sind. Die Lüftung geschieht durch riesige Ventilatoren, die ständig frische und durch Filter gereinigte Luft durch das ganze Haus und alle seine Räume hindurchsaugen, der Staub aber wird durch die bekannte Vakuumreinigung entfernt. Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß mit diesem amerikanischen Haus ein neuer Typus von Wohn- und Arbeitsstätten geschaffen wurde.

Allerlei.

Das Sündenregister des Grafen Montgela's. Der, wie bereits gemeldet, von der Pariser Sicherheitsbehörde verhaftete Graf Maximilian v. Montgela's hat anscheinend ein noch bedeutend größeres Sündenregister auf dem Kerbholz, als zunächst bekannt war. Es heißt, daß er lange Zeit hindurch in Italien das Handwerk eines Hoteldiebes ausgeübt und u. a. in einem großen römischen Hotel einem Deutschen 20 000 Fr. gestohlen habe. Von der römischen Staatsanwaltschaft liegt bei der Pariser Polizei auch ein Strafantrag vor, in dem die Pariser Behörden gebeten werden, über den Aufenthalt des Hochstaplers im November und Dezember v. J. genauere Ermittlungen anzustellen. Montgela's hat, wie jetzt bekannt wird, zahlreiche Verbrechen verübt, und zwar nicht nur in Paris, sondern auch in anderen Weltstädten, indem er sich eine Reihe hochadliger Namen beilegte. Die Untersuchung gegen den verhafteten Grafen und seine Helfershelfer hat zu einer weiteren Verhaftung geführt. Es handelt sich um den Pseudo-Kammerdiener des Grafen, der gleichfalls deutscher Rationalität ist. Die Prü-

fung der zahlreichen beschlagnahmten Briefe und Schriftstücke das Grafen hat ergeben, daß er auch Beziehungen zu einer englischen Falschmünzfabrik unterhielt. Man entdeckte unter den beschlagnahmten Briefen auch ein gefälschtes Eisenbahn-

Der Postbeamte hoch zu Ross. Die Postbeamten bestimmter Ränge sollen reiten lernen, so bestimmt eine neue Verfügung. Das hat auf den Kriegsjahr Bezug, im Frieden ist die Zeit, da die Schwager manchmal hoch zu Ross die Postwagen kutschieren und da es reitende Voten gab, unwillkürlich dahin.

Gefälschte 20 Pfennig-Briefmarken wurden in Berlin feige stellt. Der Fälscher hat 5 Pfennig-Marken genommen und ihnen durch ein bestimmtes chemisches Verfahren die Farben der blauen 20 Pfennig-Marken gegeben. Die Täuschung gelang vollkommen. Der Fälscher konnte noch nicht festgestellt werden.

Das Buchmacher-Unwesen auf Berliner Rennbahnen. In dem Berliner Prozess gegen die drei Gendarmen, die von Buchmachern Bestechungsgelder entgegen genommen haben, kam zur Sprache, daß in den letzten 10 Jahren etwa 2000 Buchmacher in Berlin bestraft worden sind. Nach allgemeiner Schätzung seien bei jedem Rennen auf einer Berliner Rennbahn 150 bis 200 Buchmacher tätig.

Der Kandidat der Schönheit. In den französischen Kammerwahlen hat sich auch ein „Kandidat der Schönheit“, Monsieur Simeon Gneit, in Toulon aufstellen lassen. Sein Programm? Er tritt ein für die Schönheit schlechthin; die Gebäude, die Gärten, die Bilder, die Bücher, die Wagen, die Pferde, alles, alles soll schöner werden. Schöne Menschen sollen bei offenen Posten den Vorzug haben vor denen, die weniger einem Adonis gleichen. Daß Herr Gneit durchkam, ist nicht anzunehmen, immerhin — ein Narr macht viele. Herr Gneit ist selber ein schöner Mann, besitzt langes, weiches Haar, feinenbollen Augen, einen feingeschnittenen Mund und zarte weiße Hände. Ob er der schönste Mann Frankreichs ist, wird nicht gesagt.

Eine Versicherung gegen Ehescheidung hat ein jüngerer Amerikaner ins Leben gerufen. Sie war eigentlich zu erwarten, nachdem Amerika auch eine Versicherung gegen Entlohnung aufzuweisen hat. In beiden Fällen entstehen den Parteien Unkosten, gegen die sie sich jetzt schützen können. An sich nicht schlecht, aber — es wirft ein eigentümliches Licht auf die amerikanischen Verhältnisse, daß sie überhaupt eine Basis für derartige Versicherungen abgeben.

Die Vereins-Mierei blüht nirgends mehr als in Amerika. Der alte Scherz vom „Verein derer, die keinen Verein angehören“ ist beispielsweise in New-York tatsächlich Wirklichkeit geworden. Dort hat sich jetzt auch eine Vereinigung gebildet, die für eine bessere Körperhaltung eintrifft, der sie einen weitreichenden Einfluß auf die Gesundheit zuschreibt. Man will namentlich darauf hinwirken, daß den Kindern in den Schulen eine bessere Haltung beigebracht wird, und daß die Schulbänke sowie die Tische in Büros, Werkstätten und anderen Arbeitsplätzen praktischer eingerichtet werden, so daß nur ein gerades Sitzen möglich ist. „Die gegenwärtige Kleidung und das Mobiliar in Arbeitsplätzen und Wohnungen fördern Tuberkulose, Blutarbeit und Unterernährung, indem sie den Körper in falsche Stellungen zwingen“, sagen die Gründer in ihren Werbe-

Der Meisterschuh.

Humoreske von Fritz Skowronnek.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Die Menagerie wahrte ihren Ruf, denn von neun Schützen waren beim ersten Gang nur zwei mit vier Treffern bei fünf Schuß abgefallen. Erst beim vierten Gang blieben Hahn und Fuchs allein übrig. Der Hegemeister brummte nicht mehr nach jedem Schuß. Er hatte seine gute Laune verloren. . . . Ja, wenn sein Nebenbuhler noch ein alter Injasse der Menagerie gewesen wäre. Aber so ein neuer Ankömmling, der hier zum erstenmal auf den Stand trat.

Als auch der fünfte Gang unentschieden verlaufen war, griff der Forstmeister ein und schlug vor, eine neue Scheibe zu nehmen und jeden Schuß nach seiner Entfernung vom Mittelpunkt auf der Nasenspitze zu bewerten. Fuchs war zuerst an der Reihe. Seine fünf Schüsse saßen so dicht um den Mittelpunkt, daß man sie mit dem Handteller zu bedecken konnte. Ein beifälliges Gemurmel ließ durch die ganze Gesellschaft, als die Scheibe herumgereicht wurde.

Unter allgemeiner Spannung schoß Hahn. Außerlich war ihm nichts anzumerken, aber innerlich lockte es in ihm. Und beim vierten Schuß trat die Entscheidung ein. . . . Der Anzeiger wedelte mit dem Markierstock in der Luft. . . . Die Kugel war vorbeigegangen.

Fuchs war also der Held des Tages. Er erhielt außer der Doppelbüchse noch einen Eichenkranz mit schwarz-weißen Schleifen. Der alte Hegemeister war den ganzen Abend in übler Laune; er saß schweigend unter seinen Kollegen, während er sonst lustige Schnurren zu erzählen pflegte. Seinen glücklicheren Rivalen hatten die Damen in ihre Mitte genommen, und dort erwies er sich als ein „angenehmer Schwärmer“, der sehr geschickt zu plau-

dem verstand. Der Zufall hatte ihn neben die junge Frau gesetzt, auf der anderen Seite saß seine Mutter, die augenscheinlich an dem frischen Wesen ihrer Nachbarin Gefallen fand. Sie erzählte der Tochter von ihrer Jugendzeit und meinte mit sanftem Vorwurf, daß ihr Vater die alten schönen Zeiten wohl vergessen haben müsse, denn er habe ihr kaum guten Tag gesagt. . . .

Die Laune des Hegemeisters wurde nicht besser, als ihm beim Ausbruch Frau Hegemeister Haase zuläuferte: Sie, Hahn, mir scheint, daß wieder ein Fuchs um Ihren Hühnerstall schleicht.“ Unter diesem Eindruck erklärte er seiner Tochter auf dem Heimwege, daß er garrnicht daran denke, mit dem Hilfsförster und seiner Mutter in Verkehr zu treten. Er hätte an einem Fuchs genug gehabt. . . . Ditcheu schwieg klugerweise.

Aber der alte Herr war hartnäckig. Als der Hilfsförster nach einigen Tagen seinen Antrittsbesuch machte, wurde er sehr kühl empfangen. Und als die Tochter sich schnell umgezogen hatte und in die Stube trat, war der Gast schon wieder gegangen. Ohne ein Wort zu sagen, kehrte sie um. Der Besuch wurde nicht erwidert. Aber am dritten Ort traf man öfter zusammen. Der Hegemeister wollte das vermeiden und zu Hause bleiben. Aber in diesem Punkt zeigte sich die Tochter sehr selbständig; sie erklärte dem alten Herrn, daß sie keinestwegen nicht auf das einzige Vergnügen, das sie hätte, den Umgang mit befreundeten Familien, verzichten werde, ließ den Einspänner vorfahren und kutschierte allein davon.

Was die Frau Hegemeister Haase schon beim ersten Male vorausgesehen hatte, trat im Laufe des Sommers ein. Der Fuchs griff sich die junge Henne, die eigentlich ja schon eine Frau Fuchs war, und gedachte sie sobald als möglich in seine Burg Malepartus zu führen. Die Einwilligung des Hegemeisters war zwar nicht mehr erforderlich, aber man wollte sie doch gewinnen. Die Aussichten dafür waren sehr gering. Der alte Herr hatte Wind davon bekommen,

was ihm bedorstand, und hatte seiner Tochter rundweg erklärt, sie könne ja tun und lassen, was sie wolle. Aber dann wolle er mit ihr nichts mehr zu tun haben.

In der jungen Frau kämpfte die Kindesliebe mit der Zuneigung zu dem Mann einen harten Kampf. Aber die Liebe zu dem prächtigen, ehrenwerten Mann siegte. Sie gab ihm ihr Jawort und zum Herbst sollte die Hochzeit sein. Der Hegemeister saß wenig zu Hause; er fuhr oder ging in den Wald. . . . mit Otthein sprach er nur das Notwendigste. . . . Er ärgerte sich über sich selbst, denn er fühlte, daß er sich in eine Sackgasse verrannt hatte und nicht den Mut fand, umzukehren. Denn darüber konnte auch er nicht mehr im Zweifel sein, daß der Hilfsförster, Fuchs nicht nur ein tüchtiger Beamter, sondern auch ein Lieber, prächtiger Mensch war, der Otthein glücklich machen würde.

Eines Abends war der Hegemeister nach der Lauehlscher Grenze gegangen, um einen Vork zu schießen. In tiefen Gedanken, wie es sonst seine Art nicht war, ging er langsam durch den hohen Bestand, die gespannte Büchse unter dem Arm. Er dachte an seine Zukunft, wenn er alt und einsam auf der Försterei sitzen würde. Dann wollte er so schnell wie möglich Pension nehmen und fortziehen in eine Stadt. . . . Schon jetzt tat ihm das Herz weh, wenn er an den Abschied von seinem Walde dachte.

Aus seinem Sinnen riß ihn ein scharfes „Halt!“, das ihm aus einem Eichenknick aus höchstens dreißig Schritt Entfernung entgegenschallte. Er sah einen Gewehrlauf auf sich gerichtet. „Keine Bewegung! Sonst kracht!“ . . . Die Stimme kannte er! Das war der Jons Steputat. . . . ein junger Bauer, der schlimmste Wilddieb weit und breit, mit dem er heute nicht zum ersten Male zusammentraf.

Ohne sich zu besinnen, riß der Hegemeister die Büchse an den Kopf und ließ fahren. Im nächsten Augenblick trat der Wilddieb aus dem Dickicht. . . . unversehrt. . . . die Büchse im Anschlag. Wie sich später herausstellte, war

Uns Bad Ems und Umgegend.

Bad Ems, den 22. April 1914.

• Ausflug. Der Gesangverein „Sängerlust“ hat beschloffen, bei günstiger Witterung nächsten Sonntag einen Familienausflug über das Oberlahnsteiner Forsthaus und Becheln nach Schweighausen zu machen.

• Glasüberdachung vor dem Kurjaal. Wie wir hören, werden die projektierten 2 Säulen auf dem Bürgersteig vor dem Eingang zum Kurgarten nicht aufgestellt. Es dürfte dies allseitig mit Freude begrüßt werden.

• Straßencleaning. Es wird in Erinnerung gebracht, daß die Reinigung der Bürgersteige nach wie vor Pflicht der Hausbesitzer ist.

• Obstverkaufshalle. Bei Verpachtung der Obstverkaufshalle am Rathaus blieb Einzugsbietender Herr Wilhelm Petri hiersebst, mit einem Gebot von 250 Mark pro Jahr.

• Besitzwechsel. Frau Dener erwarb neben ihrer Besetzung in der oberen Grabenstraße ein Grundstück zur Abrundung ihrer Besetzung.

• Silberne Hochzeit feierten gestern die Eheleute Johann Nagel, Emserhütte. Der M.-G.-B. „Glück auf“ brachte dem Jubelpaare abends ein Ständchen.

• Kleine Waldbrände haben vorgestern und gestern im Pfahlgraben und im Rasberg stattgefunden. Der Schaden ist nur unbedeutend. Es sei bei dieser Gelegenheit die Mahnung ausgesprochen, im Walde mit Feuer, z. B. brennenden Zigarren, sehr vorsichtig umzugehen. Wer außerhalb der Wege mit brennender Zigarre oder Pfeife angetroffen wird, ist strafbar.

Aus Diez und Umgegend.

Diez, den 22. April 1914.

• Personalien. Zu unserer kürzlich gebrachten Notiz über die Besetzung der hiesigen erledigten Richterstelle mit dem Herrn Amtsrichter Schlieben aus König (Westpreußen) können wir jetzt bestimmt mitteilen, daß sich dieselbe durch die amtlichen Personalnachrichten des Justizministeriums bestätigt hat.

• Einführung. Gestern morgen 10 Uhr fand die Einführung der neuen Lehrerin an der hiesigen Volksschule, Fräulein Leonore Becker, durch Herrn Dekan Wilhelmi statt. Der Herr Dekan richtete eine kurze Ansprache an die Lehrerin. Er gedachte auch derjenigen, die vorher in den Räumen geschaltet und gewalltet hatte, nämlich des verstorbenen Fräuleins Nidel. Hierauf stellte Herr Dekan Wilhelmi den Schülerinnen ihre neue Lehrerin vor, worauf die allgemeine Begrüßung durch die Lehrerschaft sowie von Magistrat und Schuldeputation erfolgte.

• Festgenommen, aber wieder auf freien Fuß gesetzt, wurde gestern abend ein hiesiger Installateurgehilfe, als er wegen Lürens von einem Volkseisergeanten zum Verlassen des Platzes aufgefordert wurde, sich widersetzte und sich ungebührig gegen den Beamten benahm. Nach Feststellung der Personalien wurde er alsbald wieder entlassen.

• Schon wieder eine Stromunterbrechung. Wie uns von den Mainkraftwerken mitgeteilt wird, ist heute, in der Zeit von 3 bis 6 $\frac{1}{2}$ Uhr, kein Strom vorhanden, weil an der Leitung in Kull noch etwas herzustellen ist.

Aus Nassau und Umgegend.

Nassau, den 22. April 1914.

• Oberhof, 21. April. Längs der Bahnstrecke Nassau-Oberhof ist ein Bergbruch vorgekommen, der durch die dort vorgenommenen Geleiseverlegungsarbeiten entstanden sein mag. Die gefährdete Stelle wird von Bahnbeamten überwacht, auch ist Vorkehrung getroffen, daß weitere Rutschungen vermieden werden.

die Kugel des Grünrocks von einem fingerdicken Buchenstammchen abgelenkt worden.

„Keine Bewegung, Herr Hahn, sonst schieße ich“, rief der Wilddieb. „Aber erst wollen wir abrechnen. Zweimal haben Sie mich ins Gefängnis gebracht. Jetzt beten Sie: schnell Ihr letztes Vaterunser.“

Blitzschnell hatte der Grünrock sich nach beiden Seiten umgesehen. . . aber vergeblich, denn der nächste Baum, der ihm hätte Deckung bieten können, war mindestens fünf Schritt entfernt. Und von dem Kerl hatte er keine Schonung zu erwarten. . . Also, die Zähne zusammenbeißen und . . .

Da krachte seitwärts ein Schuß. Der Wilddieb fiel wie vom Blitz getroffen nach vorn über. . . im Sturz entlud sich sein Gewehr gegen den Erdboden. . . Mit langen Sägen kam Fuchs angesprungen. „Gott sei Dank, daß ich noch zur rechten Zeit kam.“

Der Degemeister reichte ihm stumm die Hand. Und dann lebte auch sein Humor wieder auf. „Ja, der Kerl hat sich zu lange bei der Borrede aufgehalten. Aber eine ungemütliche Situation war es doch.“

Nun gingen sie beide zu dem Wilddieb. Der Schuß hatte ihm die rechte Hand mitsamt dem Kolbenhals zerschmettert und auch die untere Kinnhaut zersplittert. Die Verletzung war schwer, aber nicht lebensgefährlich. Und mit der Wilddieberei war's für immer vorbei.

Einige Wochen später, als Fuchs mit seiner Braut im Schummern auf dem Sofa saß, meinte er nachdenklich: „Du, Otchen, unsere beiden Atchen haben sich schon ganz gut angebedert. Was meinst du dazu?“

Die Braut lachte schelmisch. „Ich habe schon neue Saiten für die alte Guitarre besorgt. . . Dann habe ich keine Schwiegermutter im Hause und der Vater bleibt nicht einsam zurück. . .“

Und richtig! Bald darauf gab's eine Doppelhochzeit im Forsthaus. . .

Verantwortlich für die Schriftleitung: B. Lange, Bad Ems.

Schulanzüge

Spezial- Abteilung

für

Jünglings- und Knaben-Kleidung

Sowohl für den kleinen A B C-Schlitzten, wie auch für den hochaufgeschossenen Primaner finden Sie bei mir in grosser Auswahl strapazierfähige Stoffe und fesche flotte Fassons zu wirklich niedrigen Preisen.

Ich empfehle:

Norfolk-Anzüge

das beliebte Kleidungsstück für die Jugend, teils mit glatter, teils mit Breeches Hose,

5.50, 6, 7.50, 9, 10, 12, 15, 18, 20, 22, 25, 27, 30 bis 50 Mk.

Schlupfblusen-Anzüge

die grosse Mode, mit unsichtbarem Verschluss in allen Farben und Qualitäten,

7.50, 9, 10, 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24, 25, 28 bis 30 Mk.

Prinz Heinrich-Anzüge

sehr kleidsame Form in den schönsten Musterungen, blau u. farbig,

7, 9, 11, 14, 16, 18, 20, 22, 25, 27, 28 bis 30 Mk.

Frankfurter Cutaway-Original- Kieler und gestrickte Anzüge

in allen Preisen.

M. Gottschalk,

Plan 30. Coblenz. Plan 30.

Telephon 625.

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit dargebrachten Geschenke und Glückwünsche sagen wir besten Dank. Ferner danken wir auch dem Gesangverein „Glück auf“.
(1904)
Emserhütte, 22. April 1914
Johann Nagel u. Frau.

Dr. Zimmermann'sche Handelschule

Coblenz, Döhrstr. 133.

Telephon 623 u. 1440.

Gegründet 1894.

Für Schüler und Schülerinnen jeden Alters.

Beginn des 21. Schuljahres:

Mittwoch, den 22. April.

Das hiesige Handelsministerium gewährt seit Jahren andelslehren Stipendien, um die vorrägl. Lehrmethode der Schule kennen zu lernen. Näheres durch Prospekt. Anmeldung jederzeit. 11519

Gesichtsaus- schlag,

Nidel, Riesefer, Flechten verschwinden meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Selze (in 3 Stärken, à 50 Pf., M. 1.— u. M. 1.50) abends eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit Zuckooh-Creme (à 50 u. 75 Pf. u.) nachstreichen. Grobhartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. In Ems bei H. Roth; in Diez bei G. Berninger, Drogerie.

Ein Junge als Hausbursche, sowie ein tücht. Dienstmädchen d. abh. gesucht. 11597
Hotel Stadt Ems, Bad Ems.

Herd

mit vernickeltem Herdschiff billig zu verkaufen. 11599
Saal, Gerichtsbiener, Kagensteinbogen.

Tüchtiges Dienstmädchen

sofort gesucht. 1915
Frau Ehr. Dassenkamp Ww., Diez, Koblenzstraße

Ein leistungsfähiges Fuhrgeschäft

für circa 30 Waggons von Bahnhof Diez an die neue Kaserne sofort gesucht. 1907
Offerten und Preisangaben an die Expedition der Zeitung.

Ein tüchtiger, sachkundiger, erfahrener

Polier

für Reparaturarbeiten für sofort gesucht. Rab. Exped. 1906



Eisenbahn-Fahrplan

vom 1. Oktober 1913.

Bad Ems (Abfahrt)

a. Nach Niederlahnstein (Oberlahnstein).

5.10, 7.10T, 8.02, 8.07, 9.21*, 10.12†, 10.51, 11.54, 12.58, 3.05, 4.11, 5.20, 5.55T (n. b. Oberlahnstein), 6.29, 7.59, 8.14, 10.17, 11.22T (n. i. Okt. u. Apr.), 12.38.

b. Nach Nassau.

5.10T (n. i. Okt. u. Apr.) 6.29, 8.7, 9.07, 9.35T*, 11.07, 12.55, 2.56*, 3.36 (nur b. Nassau), 4.18, 6.13†, 7.12*, 8.05* (n. b. Nassau), 9.02, 9.46, 11.11, 12.57*.

Bad Ems (Lindenbach) Abfahrt.

a. Nach Niederlahnstein (Oberlahnstein).

5.15, 7.15T, 8.12, 9.26*, 10.56, 11.59, 1.02, 3.13, 4.16, 5.25, 6.00T (n. b. Oberlahnstein), 6.34, 8.18, 10.22, 11.27T (n. i. Okt. u. Apr.), 12.38.

b. Nach Nassau (Dausenau).

5.04T (n. i. Okt. u. Apr.), 6.22, 8.02, 9.00, 9.29T*, 11.42 (nur bis Bad Ems) 12.49, 2.50T*, 3.30, 4.13, 5.39T* (nur bis Bad Ems), 7.05*, 7.59* (nur bis Nassau), 8.55, 11.05, 12.52*.

An den Stationen Dausenau, Lindenbach, Nievern und Friedrichsseggen halten Eil- u. Schnellzüge nicht, dagegen alle anderen Züge.

† Eilzug ohne Zuschlag. * Ueber Oberlahnstein.

Fettdruck bedeutet Schnellzug (Zuschlagkarte) T = Triebwagen.

Amtliches Kreis-Blatt

für den

Unterlahn-Kreis.

Amtliches Blatt für die Bekanntmachungen des Landratsamtes u. des Kreis Ausschusses.
Tägliche Beilage zur Diezer und Gmser Zeitung.

Preise der Anzeigen:
Die einsp. Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg.,
Reklamezeile 50 Pfg.

Abgabestellen:
In Diez: Rosenstraße 38.
In Gms: Römerstraße 95.

Druck und Verlag von S. Chr. Sommer,
Gms und Diez.
Verantw. für die Redaktion P. Lange, Gms.

Nr. 93

Diez, Mittwoch den 22. April 1914

54. Jahrgang

Um allen Irrtümern vorzubeugen, bitten wir, auf
allen Sendungen, die für das

amtliche Kreisblatt

bestimmt sind, die Firma S. Chr. Sommer hinzu-
zufügen.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Die von Seiner Majestät dem Kaiser und König be-
fohlene, unter Leitung des Chefs der Trigonometrischen und
Topographischen Abteilung der Landesaufnahme stattfindenden
Vermessungsarbeiten finden in diesem Jahre auch in
dem Regierungsbezirke Wiesbaden statt.

Zur Ausführung dieses gemeinnützigen und wissenschaft-
lichen Unternehmens ist die Mitwirkung der Grundeigentümer
und Einfassen, der Geistlichen, der Landesverwaltungsbehörden,
und Beamten sowie der Forstbeamten erforderlich. Es wer-
den deshalb diese Behörden und Personen hierdurch aufge-
fordert, zur Erreichung der Allerhöchsten Absicht auch ihrer-
seits kräftig mitzuwirken.

Die den Herren Abteilungschefs sowie den ihnen unter-
stellten Offizieren und Beamten zu gewährenden Hilfsleistungen
bestehen vorzüglich in folgendem:

1. Bei Befichtigung der Gegenden sind auf Verlangen
ortskundige, verständige Führer gegen ortsübliche Lohnzahlung
zu stellen, ebenso Arbeiter für andertweitig notwendige Ar-
beiten oder Botengänge.
2. Die zur Besteigung von Türmen und zur Herstellung
von Beobachtungseinrichtungen auf diesen etwa erforderlichen
Anstalten sind zu gestatten.
3. Das zur Errichtung der Signale erforderliche Holz
ist von den Forstbeamten aus den königlichen Forsten, mög-
lichst nahe der Signalstelle, jedenfalls aus dem nächstgelegenen
Schutzbezirk — wenn dort vorhanden und ohne Nachteil ab-
gebbar — gegen Bezahlung nach der Forsttaxe zu verab-
folgen, die Nebenkosten (Hauer- und etwaige Rückerlöshne bis
zum Abfuhrwege) werden der Forsttasse ebenfalls erstattet.
Die königlichen Forstbeamten werden angewiesen, bei den
zur Gewinnung von Durchsichten unumgänglich notwendigen
Durchhauen Unterstützung zu leisten
4. Wo Holzbeschaffung aus königl. Forsten des Zeitverlustes
oder der unverhältnismäßig großen Anfuhrkosten wegen nicht

möglich ist, werden die Grundbesitzer aufgefordert, die er-
forderliche Menge aus ihrem Gehölze gegen den üblichen
Preis abzugeben.

5. Alle Behörden und Beamten, welche Karten und Auf-
nahmen von Teilen des aufzunehmenden oder zu erkundenden
Geländes besitzen, werden angewiesen, diese auf Erfordern
zur Einsicht und falls nötig Abzeichnung mitzuteilen, so-
wie die erforderlichen Notizen zur Anfertigung genauer stati-
stischer Bemerkungen so ausführlich wie möglich zu geben.

6. Bei dienstlichen Veranlassungen haben die Obergkeiten
auf Antrag Mietsfuhrwerke für die ortsüblichen Preise, die
sofort bar bezahlt werden, zu beschaffen und überhaupt für
schnelles und sicheres Fortkommen zu sorgen.

7. Gegen Vorzeigung dieses offenen Ausweises sind Offi-
ziere und Beamte für sich, ihre Burshen und Gehilfen und
für ihre Dienstpferde mit Quartier und Verpflegung gegen
unmittelbare angemessene Bezahlung zu versehen. Die Fu-
rage für die Pferde ist auf Wunsch auch gegen die vorchrifts-
mäßige Quittung durch die Gemeinde zu verabfolgen.

8. Die Stationsvorsteher der preussischen Eisenbahnen wer-
den angewiesen, die Benützung fahrplanmäßiger Güterzüge
auf den Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisen-
bahnen für Offiziere, Beamte und deren Hilfsarbeiter gegen
Zahlung des Fahrpreises 2. Klasse zu gestatten. Schließlich
wird auch sonst auf bereitwillige Unterstützung dieser Offiziere
und Beamten zur Erleichterung ihrer schwierigen Aufgabe,
insbesondere durch die Grundbesitzer, Geistlichen, Lehrer pp.
den Allerhöchsten Wünschen entsprechend gerechnet.

Berlin, den 23. Februar 1914.

Stempel.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten.

Im Auftrage.
gez. Franke.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen
und Forsten.

Im Auftrage.
gez. Wesener.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage.
gez. v. Jarosky.

Offener Ausweis

für die Chefs der Trigonometrischen und Topographischen
Abteilung der königlichen Landesaufnahme, sowie die ihnen
unterstellten Offiziere und Beamten, an die oben bezeich-

neten Behörden, Beamten, Grundbesitzer pp. in dem auf der ersten Seite der Order genannten Landesteile.

* * *

I. 3359. Diez, den 17. April 1914.

Vorstehenden Erlaß teile ich den Herren Bürgermeistern zur Kenntnisnahme und genauen Beachtung mit. Der Erlaß ist in ortsüblicher Weise bekannt zu machen.

Der Königl. Landrat.
Duderstadt.

I. 3549. Diez, den 18. April 1914.

An die Herren Bürgermeister des Kreises

Höherer Weisung zufolge erlaube ich Sie, dafür Sorge zu tragen, daß alle im Laufe des Frühjahrs und Sommers in Aussicht genommenen Wegebauten bis Anfang September erledigt sind. Wo dies nicht durchführbar sein sollte, müssen während der Manöver, d. h. in der Zeit zwischen dem 12. und 19. September die Arbeiten derartig unterbrochen werden, daß die Baustoffe und Geräte fortgeräumt sind, und daß ein ungehinderter Verkehr auf allen öffentlichen Wegen und Straßen gesichert ist.

Der Königl. Landrat.
Duderstadt.

Bekanntmachung.

Die königliche Kreisasse und Forstasse Limburg ist außer an Sonn- und Feiertagen auch

1. am 23. j. Mts. und, wenn dieser auf einen Sonn- oder Feiertag fällt, an dem vorhergehenden Werktage,
2. an den 2 letzten Werktagen eines jeden Monats mit Ausnahme des Monats April,
3. an den 3 letzten Werktagen des Monats April geschlossen.

Limburg, den 8. April 1914.

Königliche Kreisasse.
Loben.

Nichtamtlicher Teil.

Aus Provinz und Nachbargebieten.

!: **Trigonometrische Landesaufnahmen.** Die Vermessungsarbeiten für die trigonometrische und topographische Landesaufnahme werden sich in diesem Sommer auch auf den Regierungsbezirk Wiesbaden ausdehnen. Sie beginnen noch im Laufe dieses Monats in den Kreisen Frankfurt, Limburg, Oberwesterwald, Rheingau, Ufingen und Westerbürg.

!: **Vom Einrich,** 21. April. In letzter Zeit sind hier öfters kleinere Waldbrände zu verzeichnen. Am letzten Samstag brannte es zwischen Allendorf und Zollhaus an drei verschiedenen Stellen. Diesmal ist es ohne erheblichen Schaden nicht abgegangen, da 5 Hektar verwüstet wurden.

!: **Limburg,** 20. April. Strafkammer. Die Arbeiter Peter Sch. und der Johann B. von hier, sowie der zurzeit hier beschäftigte Schuhmacher Reinhard H. befanden sich am 15. Februar d. Js. in der Turnhalle hier bei einem Tanzergnügen. Der Kürschner Zeiler kam wegen der Marie Lauer mit dem Monteur Bogts in Streit. Als Bogts später mit seinem Freunde Schulz die Turnhalle verlassen hatte, wurde er in der Nähe des Landgerichts von den drei Angeklagten überfallen, mit Stöcken geschlagen und mit Messern lebensgefährlich verletzt. Auch der Monteur Schulz wurde mißhandelt. Das Urteil lautete gegen Sch. auf 6 Monate und zwei Wochen, gegen B. auf zwei Monate und 1 Woche Gefängnis, H. kommt mit einer Geldstrafe von 20 Mark davon. Sch. hat außerdem an den Verletzten Bogts eine Buße von 330 Mark zu zahlen. — Der Polizeidiener Heinrich L. und der Bergmann Wilhelm R. von Merenberg sind vom Schöffengericht in Weilburg wegen Beleidigung des Lehrers Bauer von da, ersterer zu 3 Monaten Gefängnis, letzterer zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Gegen dieses Urteil legten beide Angeklagten Berufung ein. Heute wird

die Berufung des R. verworfen, die Strafe des L. dagegen auf einen Monat Gefängnis ermäßigt. — Der Schreibgehilfe Karl D. von Altdiez war vom hiesigen Schöffengericht von der Anklage der Mißhandlung freigesprochen worden. Die von dem Verletzten als Nebenkläger hiergegen eingelegte Berufung wurde heute verworfen. — Das Schöffengericht in Diez hatte den Monteur Ferdinand G. und den Marmor-schleifer Ferdinand G. von Diez wegen Körperverletzung verurteilt, und zwar Monteur G. zu 1 Monat und 5 Tagen, Marmor-schleifer G. zu 1 Monat und 3 Tagen Gefängnis. Beide Angeklagten legten Berufung ein. Die heutige Verhandlung wurde behufs Erneuerung der Beweisaufnahme ver-
tagt.

!: **Montabaur,** 20. April. Gestern (Sonntag) nachmittag gegen 5 Uhr ertönten die Alarmsignale der hiesigen Feiw. Feuerwehr. Im Stadtwalde, Distrikt Reihershahn, in der Nähe des Pflanzgartens, war Feuer ausgebrochen, wodurch etwa 3—4 Morgen prächtiger, junger Buchen- und Eichenbestand zerstört wurde. Herr Förster Weppler von Horreßen war rasch mit einigen Leuten von Horreßen auf der Brandstätte erschienen und verhinderte durch energische Arbeit das weitere Umfichgreifen des Feuers. Eine Abteilung der Feiw. und Pflichtfeuerwehr Montabaur war ebenfalls zur Brandstätte abgerückt. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

!: **Dillenburg,** 21. April. Der Arbeiter Schmidt aus Offenbach a. M. drang heute hier in die Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Frau und verletzte diese und die Schwiegermutter durch Messerstiche schwer. Der Täter wurde verhaftet.

!: **Witzenhausen,** 21. April. Auf dem Weinberg in Wizenhausen wurden gestern abend auf eine Schar spielender Kinder von einem Unbekannten Schüsse abgegeben. Ein dreijähriger Knabe wurde in den Kopf getroffen und war auf der Stelle tot. Es ist bisher nicht gelungen, den Täter zu ermitteln.

!: **Stedden,** 20. April. Die 23jährige Frau des an der Kerkerbachbahn beschäftigten Beamten Läufer goß auf die noch glimmenden Kohlen des Küchenherdes Petroleum, um das Feuer zu entfachen. Plötzlich schlugen ihr die Flammen ins Gesicht, versengten die Haare und setzten die Kleider in Brand. Von Schmerzen gepeinigt, stürzte die Frau auf die Straße, kehrte noch einmal ins Haus zurück und — nunmehr lichterloh brennend — lief sie auf den Fahrdamm, wo sie zusammenbrach. Nachbarn schütteten mehrere Eimer Wasser über die Unglückliche und hüllten sie in Decken. Noch am vormittag erfolgte der Transport nach der Universitätsklinik in Gießen. Die Frau ist im Laufe des gestrigen Tages noch in Gießen gestorben.

!: **Oberlahnstein,** 21. April. Das Feuer in der Nachproduktionshandlung Emil Baer ist im Packraum der Lumpensortieranstalt ausgebrochen, wahrscheinlich infolge Kurzschlusses der elektrischen Leitung.

!: **Niederalhain,** 21. April. Nationaler Gesangweitstreit im Juli unter dem Protektorat des Geh. Reg.-Rats Herrn Landrat Berg-St. Goarshausen. Nachdem der Delegiertentag seine Erledigung gefunden hat, ist man eifrig bemüht, in den Kommissionen die Vorbereitungen zu dem Feste zu erledigen. Es beteiligen sich nunmehr 16 Vereine an dem friedlichen Sängerkampf, die große Anzahl von Vereinen, die sich an dem Festzug beteiligen, nicht gerechnet. Möge dem Verein zu seinem Freudentage günstiges Wetter beschieden sein, damit deutscher Volks-gesang wieder einmal zu voller Geltung komme.

!: **Nüdesheim,** 21. April. Anlässlich einer Anklage wegen Steuerhinterziehung, die gegen einen praktischen Arzt in Nüdesheim a. Rh. erhoben worden war, hatte der Angeklagte, der zu etwa 12000 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist, geltend gemacht, daß das Landgericht Wiesbaden, das am 28. Oktober 1913 seine Verurteilung ausgesprochen hat, zu Unrecht die Nachprüfung darüber unterlassen habe, ob ihm nicht der Schutz des § 68 des Wehr-
beitrags-gesetzes vom 3. Juli 1913 zuzubilligen ge-

wesen sei. Denn er habe sein Einkommen zum Wehrbeitrag in ordnungsmäßiger Weise angegeben. Da diese Angabe aber erst nach der Verurteilung des Angeklagten erfolgt ist, konnte die diesbezügliche Revisionsrüge nicht mehr gehört werden. Das Reichsgericht hat die Revision entsprechend dem Antrag des Reichsanwalts verworfen.

!: **Wiesbaden**, 21. April. Der Kongress für innere Medizin setzte in Wiesbaden zunächst seine Beratungen über Wesen und Behandlung der Schlafkrankheit fort. Es wurde dabei von feelischen Beeinflussungen gesprochen und vor dem Lesen im Bett als Einschläferungsmittel gewarnt. Es wurden unter anderem wertvolle Hinweise auf die urächliche Behandlung der Schlaflosigkeit gegeben. Von hohem Interesse war auch ein Vortrag über die Einwirkung verschiedener Nährstoffe auf Zahl und Art der farblosen Blutzellen der Lymphe, ganz besonders aber ein Vortrag über die wissenschaftlichen Grundlagen der Verwendung von Kohle, namentlich tierischen Ursprungs, die imstande ist, gleichzeitig eingeführte Gifte unschädlich zu machen, namentlich die durch verdorbene Nahrungsmittel erzeugten Gifte, wie Wurstgift, Fischgift und Bakteriengifte.

!: **Wiesbaden**, 19. April. Der Verband vaterländischer Frauenvereine im Regierungsbezirk Wiesbaden tagte hier unter Vorsitz der Prinzessin Elisabeth von Schaumburg-Lippe. Nach dem Jahresbericht hat die Mitgliederzahl um 1000 zugenommen, die Zahl der Helferinnen hat sich auf 200 verdoppelt. Der Verband hat in seinen elf Fürsorgestellen im Kampf gegen die Tuberkulose viel erfolgreiche Arbeit geleistet, auch die Erfolge mit der Erziehung der weiblichen ländlichen Jugend in wirtschaftlichen Dingen und mit den Einrichtungen für Pflege der Wöchnerinnen und Säuglinge sind weiter gestiegen. Generaloberarzt Dr. Schmid sprach über den Sanitätsdienst im Felde.

!: **Frankfurt a. M.**, 21. April. Die Delag hatte heute eine Anzahl von Pressevertretern zu einer Fahrt geladen. Bei schönem Wetter erhob sich das Luftschiff „Victoria Luise“ um $\frac{3}{6}$ Uhr abends und fuhr mit hoher Geschwindigkeit nach Wiesbaden, wo es bereits um 6 Uhr eintraf. Hierauf wandte es sich zum Taunus und fuhr zwischen den Bergen hindurch durch das Eppsteiner Tal nach Soden und Cronberg und von dort nach Frankfurt, das es im weiten Bogen umkreiste. Um 7 Uhr erfolgte die Landung. Die Führung hatte Dr. Lempert und Dr. Eckener. Die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 60 bis 70 Stundenkilometer.

!: **Eppstein**, 19. April. Ein der Brauerei Kempff gehöriges Lastauto fuhr gestern nachmittag über den durch Abbruch des Guckes'schen Geschäftshauses frei gewordenen Platz und brach mit dem hinteren Teil in eine überwölbte Jauchegrube ein. Erst nach dreistündiger Arbeit konnte man den Koloff aus seiner unangenehmen Lage befreien.

!: **Königsstein**, 20. April. Die Großherzogin-Mutter von Luxemburg, Herzogin zu Nassau, ist am 18. d. Mtz., abends 8 Uhr, mit Besolge, der Oberhofmeisterin v. Preen, der Hofdame Gräfin Lynar und dem Hofmarschall v. Hohendorff, zu ihrem gewohnten Sommeraufenthalt auf dem hiesigen Schlosse eingetroffen. Die nach dem Schlosse führenden Straßen trugen Flaggen Schmuck.

!: **Weilburg**, 19. April. In der letzten Sitzung des Kreistags wurde der Etat, der in Einnahmen und Ausgaben mit 231 720 Mark balanziert (gegen 278 070 Mark im Vorjahre) einstimmig angenommen. — An Kreissteuern werden erhoben 12 Proz. zur Deckung der Kreisbedürfnisse 30 300 Mark (in 1913 30 000 Mark), $7\frac{1}{2}$ Proz. Bezirkssteuer 19 300 Mark (in 1913 18 755 Mark). — Bei der Kreisparafise betragen die Gesamteinnahmen in 1913 2 282 291 Mark, die Gesamtausgaben 2 243 368 Mark, die Spareinlagen betragen rund 667 000 Mark, im Konto-Korrent-Verkehr wurden 347 000 Mark umgeschlagen und an Sparmarken 3000 Mark erlöst. Der Reservefonds ist von 77 252 Mark am 1. April 1913 auf rund 89 000 Mark gestiegen. Die Spareinlagen betragen insgesamt 2 766 000 Mark, der Nettogewinn belief sich im abgelaufenen Jahre auf 13 782 Mark. Während des 10jährigen Bestehens der Kasse betrug der Kursverlust an Wertpapieren 12 500 Mark. — Bei der Ergänzungswahl für zwei Mitglieder des Kreis Ausschusses wurden Landwirt Gelbert-Vöhlberg und Bürgermeister Weil-Münster wiedergewählt. — Die Hund-

steuer wurde von 5 Mark auf 7,50 Mark erhöht. — Auf die Frage des Vorsitzenden, Landrat Leg, wie sich der Kreis zur Uebernahme der Bizinalwege auf den Bezirksverband stelle, erklärten sich die Abgeordneten im Allgemeinen damit einverstanden. — Die Abgeordneten Hepp-Seelbach und Weil-Münster baten um tunlichste Unterstützung des Bahnprojekts durch das Landratsamt.

!: **Kassel**, 21. April. Die hiesige Handwerkskammer hat eine Beratungsstelle für Kunsthandwerker eingerichtet; sie soll das heimische Kunstgewerbe in wirtschaftlicher und künstlerischer Beziehung fördern helfen.

!: **Wehlar**, 19. April. In der Hauptversammlung des hiesigen Ruderklubbs erstattete der Vorsitzende, Fabrikant Dr. Ernst Leig, den Jahresbericht. Nach demselben wurden Erfolge auf auswärtigen Regatten im verfloffenen Jahre nicht errungen, doch hat die sportliche Betätigung deshalb nicht nachgelassen. Die im Laufe des Berichtsjahres angeregte Gründung einer Damenruderteilung kommt demnächst zur Ausführung. Die Zahl der aktiven Mitglieder beträgt 60; ferner besitzt der hiesige Ruderklub 126 unterstützende und zwei Ehrenmitglieder. Die Einnahmen betragen 5226 Mark und die Ausgaben 2854 Mark.

!: **Neuwied**, 20. April. Ausflügler fanden gestern abend auf dem Eisenbahngleise der Strecke von Neuwied nach Augustenthal einen Baumstamm. Sie entfernten ihn, da sonst die Lokomotive des von Neuwied kommenden Zuges am anderen Morgen hätte entgleisen können. — Die Holzpreise, welche bei den hier abgehaltenen Versteigerungen erzielt wurden, weichen im großen und ganzen nicht viel von denen des Vorjahres ab. Eine Ausnahme bilden die Eichenstämme, für die, je nach Güte, sehr verschiedene Preise erlöst wurden. Für das Festmeter Nadelholzstämme wurden Mk. 25, für das Raummeter Buchen Mk. 7,50 bis Mk. 9 und für das Hundert Buchenwellen Mk. 10 angelegt.

48. Kommunallandtag für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Wiesbaden, 21. April. Heute vormittag traten die Rechnungsprüfungsausschüsse, Bauausschüsse, Finanzausschüsse und der Beamten- und Eingabenausschuss zu ihren üblichen Beratungen zusammen. Die erste Plenarsitzung beginnt Mittwoch früh 11 Uhr; sie bringt u. a. außer dem Bericht des Landesausschusses über den Stand der Verwaltung während der Rechnungsperiode vom Jahre 1912 bis Ende 1913 Mitteilungen über die Wirksamkeit des Wanderarbeitsstättengesetzes in Nassau.

Vermischte Nachrichten.

* 10 000 Mark für eine Uebersetzung. Für eine neue Uebersetzung des ursprünglich italienischen Textes zu Mozarts unergänglichem „Don Juan“ hatte der deutsche Bühnenverein einen Preis von 10 000 Mark ausgesetzt. Den Preis erhielt der frühere Don Juan-Darsteller der Dresdener Hofoper, Karl Scheidemantel. Der jetzt gebräuchliche deutsche Text der Meisteroper stammt von Rochitz. Schön ist er ja gerade nicht, aber er hat sich so eingebürgert — manche der Arien sind ja Gemeingut geworden — daß er nur durch eine treffliche Uebersetzung abgesetzt werden kann. Ob der neue Uebersetzer diesen Erfolg wird verzeichnen können, muß natürlich abgewartet werden.

* Weinschleier — nicht Strümpfe. Endlich ist der Name für die modernen Strümpfe, die, da sie vielfach durchbrochen sein müssen, nur noch dürftige Fragmente des alten, ehrlichen Strumpfes darstellen, gefunden worden, man nennt sie Weinschleier. Kein noch so kleiner Laden, der draußen in Gold auf Schwarz „Modes et Robes“ prangen hat, wo man nicht auf das Plakat stößt: „Weinschleier in allen Farben und Mustern.“ Es geht doch nichts über den graziösen Ausdruck! Nur, daß es ein ganz bestimmtes Publikum ist, das „Weinschleier“ verlangt, auffällig verschieden von dem, das da sagt: „Fräulein, ich möchte ein Paar Strümpfe kaufen!“

* Kisse niemand, der's verwehrt, sonst wirft du durchs Gericht belehrt! Das Landgericht Berlin 3 hatte am 15. Januar 1914 einen Friseur wegen tätlicher Beleidigung zu einer geringfügigen Strafe verurteilt, weil er ein elfjähriges Mädchen u. a. ohne Er-

laubnis geküßt hatte. Das Landgericht erachtete für erwiesen, daß der Angeklagte durch seine Zudringlichkeit die Ehre des Kindes verletzt, es somit beleidigt habe. Ueber das unerlaubte Küssen wurde ausgeführt, daß ein Kuß „eine intime Einwirkung auf den Körper des andern“ sei, die stets der Erlaubnis des Geküßten bedürfe. Ohne besondere Erlaubnis dürfe man nur dann küssen, wenn man des stillschweigenden Einverständnisses des andern gewiß sei, also bei nahen Verwandten, Eltern und Kindern, Liebesleuten. Wenn dagegen der andere sich nicht nur zum Scheine ziere, sondern ernsthaft sträube, sei anzunehmen, daß er den Kuß als rechtswidrigen Eingriff in sein Persönlichkeitsrecht betrachte und als Verletzung seiner Ehre betrachte. Wer unter solchen Umständen einem anderen einen Kuß zufüge, mache sich daher tätlicher Beleidigung schuldig. Zur Erfüllung dieses Tatbestandes genüge es schon, daß der Kuß gegen den Willen des andern verstoße; nicht nötig sei es, daß er den Kuß auch selber als beleidigend empfinde. Wer also ein Kind trotz dessen Sträubens küsse, beleidige es, auch wenn er selber mangels genügender Verstandesreife sich noch nicht beleidigt fühle. — Die von dem Verurteilten eingelegte Revision verwarf das Reichsgericht auf Antrag des Reichsanwalts als unbegründet und bestätigte somit die kufrechtlichen Grundsätze der ersten Instanzen, die auch auf Küsse unter Erwachsenen Anwendung finden.

* **Militärisches Begräbnis einer alten Marketenderin.** Mit militärischen Ehren wurde die im Alter von 78 Jahren verstorbene Marketenderin des Regiments „Bremen“, Frau Luise Plaster in Bremen, zu Grabe getragen. Sie hat das Regiment während des Krieges 1870-71 nach Frankreich begleitet und ist ihm auch später noch lange Jahre hindurch auf die Übungsplätze und ins Manöver mit ihren Mundvorräten gefolgt. Bei einem seiner Besuche im Bremer Ratskeller wurde vor mehreren Jahren der Kaiser auf die mehrfach dekorierte Marketenderin aufmerksam; der Kaiser unterhielt sich mit ihr eine Zeitlang und lud sie schließlich zu einem Glase Wein ein. Das Musikcorps und eine Abordnung des Regiments „Bremen“ erwiesen jetzt der toten Marketenderin am Grabe die letzten Ehren.

* **Der Kaiser und das „Technische Wörterbuch“.** Der Kaiser hat zur Deckung der Kosten für die Fortsetzung des Werkes „Illustriertes Technisches Wörterbuch in sechs Sprachen“ jährlich je 10 000 Mark für die Rechnungsjahre 1913 bis einschließlich 1917 aus seinem Dispositionsfonds bewilligt.

* **Eine Scheidung auf drahtlosem Wege.** Wahrscheinlich zum erstenmal seit ihrem Bestehen hat sich die drahtlose Telegraphie in den Dienst einer scheidungs-lustigen Dame gestellt. Frau Mary King aus San Francisco lernte auf einer Weltreise in Honolulu einen jungen Engländer kennen, in den sie sich sterblich verliebte. Da sie mit ihrem Gemahl in unerquicklichen Verhältnissen lebte, beschloß sie, die Scheidungsklage gegen ihn einzuleiten und den Erwählten ihres Herzens zu heiraten. Sie wandte sich auf telegraphischem Wege an ihren Rechtsbeistand in San Francisco, der die nötigen Schritte einleitete. Nach eingehender Debatte erkannte das Gericht die Vollmacht des Anwalts der Dame für gültig und sprach die Scheidung aus, da Frau King wichtige Gründe vorbringen ließ, die ihr die fernere eheliche Gemeinschaft mit ihrem Gatten unmöglich machten. Sofort nach Verkündung des Urteils drahtete der Anwalt dem Auftrag der Dame gemäß nach Honolulu die glückliche Entscheidung des Gerichts und eine Stunde später stand die Geschiedene bereits mit ihrem neuen Verlobten vor dem Traualtar in Honolulu.

* **Vom Trinkgeld.** In dem nordamerikanischen Staate Albany hat ein Herr Simpson einen Gesekentwurf im Senat eingebracht, in dem den Angestellten, Agenten, Pächtern und Besitzern sämtlicher Hotels und Restaurants strengstens verboten wird, Trinkgelder anzunehmen. Das Geben wie das Nehmen von Trinkgeldern soll ein Verbrechen darstellen und mit Gefängnis be-

straft werden. Die Gesetzgeber des Staates Albany haben das Gesetz mit Begeisterung angenommen. Es fragt sich jetzt nur, ob die Herren, die das Trinkgelddgeben derart zum Verbrechen gestempelt haben, es noch wagen werden, in einem Restaurant oder Hotel zu erscheinen, ohne von den Angestellten gelincht zu werden. — In der in Toronto erscheinenden Zeitung „Globe“ gibt ein witziger Schotz folgende zutreffende Definition des Begriffs „Trinkgeld“ zum besten: „Trinkgeld ist eine kleine Geldsumme, die man jemandem gibt, weil man fürchtet, er könnte ungehalten werden darüber, daß er für eine Arbeit nicht bezahlt wird, die man gar nicht von ihm verlangt hat.“

Literarisches.

(!) **Heilgymnastik und Selbstmassage.** Praktische Anwendung für Gesunde und Kranke. Von Dr. med. C. Bruhin in Bern Mit 60 Abbildungen. Verlag von Herm. Sombrecht in Olten (Schweiz). Preis 1.50 Mark. Für jedermann ein vorzüglicher Leitfaden zur allgemeinen Körperpflege und hinsichtlich der Selbstmassage denjenigen, die an Fettleibigkeit, habitueller Verstopfung und an Schlaflosigkeit leiden, ganz besonders zu empfehlen.

(!) **Kunstwart.** Zweites Aprilheft 1914. (Verlag Georg D. W. Callwey, München, Preis vierteljährlich 4.50 Mark). Größere Aufsätze: Ubenarius, Berufswahl. Friedr. Marcus Hübner, Der Roman in der Zeitungsrezension. W. Schumann, Zwei Kulturen in der Musik. Ubenarius, Zu den neuen „Kunstparagrafen“. Die Losen Blätter geben Proben aus Albert von Trentinis neuem Roman „Lexter Sommer“. Bilderbeilagen: Wolfgang Müller, Abendrot (farbig). Fritz Boehle, Pflügender Bauer. Hans Pölzig, Entwürfe für das Kgl. Opernhaus in Berlin. Notenbeilagen: Robert Ebel, Drei Lieder aus dem Hieronymus-Vorm-Zyklus. (Georg D. W. Callwey, München).

(!) **Die Abfassung von Testamenten und was damit zusammenhängt,** ist eine gar wichtige Sache, die von vielen arg vernachlässigt wird. Und doch sollte jedermann genau über dieses Thema informiert sein. Es ist daher dankenswert, daß das über die ganze Erde verbreitete Familien- und Modenblatt „Mode und Haus“, Verlag John Henry Schöner, G. m. b. H., Berlin W. 57, in einer Reihe von interessanten, populär gehaltenen Aufsätzen aus fachmännischer Feder seine ungezählten Leser über ihre Pflichten und Rechte in dieser Beziehung aufklärt.

Holzversteigerung.

**Am Montag, den 27. ds. Mts.,
vormittags um 10^{1/2} Uhr**

ansfangend, werden die nachfolgenden Hölzer öffentlich versteigert

- Distrikt Unterhahn 82.
18 Raummeter Buchenscheit und Knüppel (knorrig).
Distrikt Kellerswart.
21 Nadelholzstämme mit 4,53 Festmeter,
81 Nadelholzstangen 1.—3. Klasse,
26 Nadelholzstangen 4.—5. Klasse
2 Raummeter Klefernknüppel
1 Raummeter Buchenknüppel,
260 Buchenwellen.

- Distrikt Sandlaut 45.
3 Raummeter Weichholzknüppel.
Distrikt Grubenweg 79.
2070 Eichen- und Buchenwellen.
Distrikt Fr. Verhau.
22 Raummeter Buchenscheit und Knüppel,
50 Buchenwellen.

Oberlahnstein, den 18. April 1914.

Der Magistrat.